M. v. O.
Top.
o. 182

M. v. O.
Top.
270

M. v. O.
Top.
o.182

269
Top. o. 270

Reformations-Geschichte

der

Altstadt Kempten.

Herausgegeben

von

Dr. Ph. Jakob Karrer,

k. b. Dekan, u. s. w.

Die Einnahme, nach Abzug der Druckkosten, wird zum Fond der Erbauung einer Kapelle auf dem evangelischen Gottesacker gelegt.

Kempten, 1822.

Gedruckt bei Dannheimer.

Vorwort.

Aus Güte und Gefälligkeit ist mir das Manuscript einer Geschichte der Altstadt Kempten des seligen Herrn Decans Dürr mitgetheilt worden. Natürlich zog die Kirchen- besonders die Reformations-Geschichte meine Aufmerksamkeit auf sich. Ich hob also die Hauptmomente heraus, überarbeitete dieselbe und vermehrte sie, wo es nöthig war, mit einigen Zusätzen, und so entstand dieses Schriftchen, an dem ich eigentlich wenigen Antheil habe, dadurch aber noch das Andenken des seligen gelehrten Herrn Verfassers geehrt werden sollte. Den VI. Abschnitt bearbeitete ich aus den hiesigen Kirchenbüchern, den ich zu dieser Geschichte für nicht entbehrlich hielt.

Kempten verdiente wegen seines hohen Alters und seiner Schicksale eine vollständige Beschreibung und Geschichte, so wie ich dergleichen von meiner Vaterstadt Memmingen, unter dem Titel: Topographische Geschichte

der Stadt Memmingen 1805 lieferte; und hiezu wäre oben genannte Handschrift sehr dienlich, denn das Keselsche Denkmal, oder geist- und weltliche Geschichte der uralten schwäbischen Reichsstadt Kempten ist mager und unvollständig; und Zorns Sammlung der merkwürdigsten Ereignisse u. s. w. enthält nur, was der Titel sagt, ist ohne allen Plan, liefert aber indessen manche schätzbare Notizen.

Möchten Umstände zur Herausgabe einer solchen Geschichte sich günstig zeigen, und möchte sich ein sachkundiger Mann, der Zeit und Muße hätte, dazu finden!

Geschrieben im Häldele bei Kempten,
den 2. Juni 1822.

Der Herausgeber.

Kirchliche Geschichte, von der Reformation bis auf unsere Zeiten der kön. baier. Stadt Kempten.

I. Abschnitt.

Von der Veranlassung der Kirchenverbesserung, ihrem Anfange und Fortgange in der Stadt Kempten.

Durch verschiedene günstige Umstände, als die Errichtung einer lateinischen Schule zu St. Mangen gegen alles Widerreden des Stifts Kempten, mit kaiserlicher Freiheit im Jahre 1463, durch die Berufung eines wackern Pfarrers, da die Stadt meistens mit untüchtigen Pfarrern versorget wurde, erwachte in Kempten immer mehr ein freierer Geist, ein Vorzug der ehemaligen Reichsstädte. Die Stadt erhielt an dem Sixt Rümelin von Ehingen einen braven Pfarrer, der jenen Geist rühmlich beförderte, weswegen auch sein Leichnam die Ehre hatte, das Begräbniß in der Kirche St. Mang vor der Kanzel zu bekommen. Er hatte einen nicht weniger rechtschaffenen Nachfolger an M. Kaspar Heelin. Der letzte Pfarrer vor der Reformation scheint ein gewisser Kilian Reiser gewesen zu sein.

Die von Kempten nach Leipzig reisende Kaufleute brachten gleich zu Anfang der Reformation manche Nachrichten, ja auch wohl Schriften von Luther mit in ihre Vaterstadt, wodurch dann die allgemeine Sehnsucht nach Kirchenverbesserung, und die Begierde nach einem hellern Lichte besserer Religionserkenntnisse noch mehr angefacht und erhöhet wurde.

Der erste Geistliche, der zwar zuerst nicht in der Stadt, sondern im Stift zu St. Lorenzen Pfarrer gewesen, in dessen Geist und Herz wahrscheinlich auch durch Luthers Schriften helle Lichtstrahlen der reinen evangelischen Lehre fielen, und welcher Muth und Eifer genug besaß, die erkannte Wahrheit öffentlich und laut zu verkündigen, war Matthias Waibel, der mit Recht unter die Märtyrer des Evangelii gezählt werden kann. *) Er war aus dem Dorfe Martinszell im Allgöw, ohngefähr 2 Stunden von Kempten gebürtig, von ehrlichen und frommen Eltern gebohren, deren Charakter sich in seiner Person spiegelte. Sein Vater, Hans Waibel, der ihn anfänglich als Hirten gebrauchte, hatte ihn darauf zu einem Bürger in Kempten in die Kost gethan, damit er in der Schule, die dazumal der Abt im Kloster errichtet hatte, unterrichtet wurde. Weil

*) Darunter zählen ihn: Andr. Hondorff in Calendario hist. Frankfurt am Main 1575. D. Ludw. Rabus in seiner Historie der Märtyrer 1572. Sein Leben beschrieben kurz, der kemptische Senior Kesel im kemptischen Denkmahl 1727; und Kaspar Goldwurm im Kirchen-Calender, und Loy in seiner Geschichte der Stadt Leutkirch 1786.

er nun gar bald seine andern Mitschüler an Wissenschaften, Fleiß und guten Sitten übertraf, so nahm ihn der Abt ins Kloster. Durch seine gute Aufführung erwarb er sich immer mehr dessen Gunst, so daß er zum Aufseher und Erzieher einiger jungen Kapitularen angenommen, und mit denselben auf die hohe Schule nach Wien geschickt wurde. Daselbst setzte er seine Studien rühmlichst fort, und lebte unklagbar. Nach seiner Zurückkunft vertraute ihm der Abt die Schule an, und nicht lange hernach ließ er ihm die Priesterweihe ertheilen, worauf er ihm die Pfarre zu St. Lorenz verlieh. Dieses Pfarramt verwaltete er ohngefehr 6 Jahre mit vielem Eifer und aller Treue: er ließ es sich sehr angelegen sein, das Wort Gottes seinen Zuhörern rein und lauter nach den Zeugnissen und klaren Aussprüchen der heil. Schrift zu predigen, und die vorgetragenen Lehren durch seinen unbescholtenen Wandel zu bethätigen. Der Inhalt seiner öffentlichen Vorträge bestund hauptsächlich darinnen: Vergebung der Sünden, Gnade Gottes, und die ewige Seligkeit könne nicht durch unser Verdienst und gute Werke, sondern durch wahren Glauben an Jesum Christum, als den eingebornen Sohn Gottes, der um unserer Sünden willen gestorben, und um unserer Gerechtigkeit willen von den Todten auferstanden sei, erlanget werden: völlig übereinstimmend also mit Lutheri Geist und den Worten der heil. Schrift. (Gal. 2, 16.) Doch fügte er sehr weise und christlich klug hinzu: einem solchen Glauben sollen und müssen zum Zeugnisse, daß er wahrhaft und rechtschaffen sei, die rechten

christlichen und in Gottes Wort gegründeten guten Früchte und guten Werke der Liebe gegen Gott und den Nächsten folgen. Anfänglich seiner hellen Dämmerung hat er noch Messe gelesen, nur vertheilte er, das bei dieser Gelegenheit geopferte Geld, unter die Armen; endlich aber unterließ er auch Messe zu lesen.

In den damaligen Unruhen, da sich die Bauern wider ihre Obrigkeiten auflehnten, hat er seine Zuhörer von solchem Unwesen abgemahnet, und ihnen zu Gemüthe geführt, wie schwer man sich auf solche Weise gegen Gott versündige, der reinen Lehre des gnadenreichen Evangelii entgegenhandle, und die Wirksamkeit desselben hindere: und doch ward er als ein Unruhestifter angeklagt. Er merkte nun gar bald, daß er von allen Seiten mit Feinden umringet sei, die gefährliche Plane gegen ihn schmieden: daher hat er öfters seine Zuhörer, die ihn gerne hörten, auf sein künftiges Schicksal, das er ahnete, aufmerksam gemacht, und sie ermahnet, sie möchten sich weder an seiner Person, noch an seiner Lehre stoßen, wenn sie schon sehen sollten, daß er um der Lehre willen von seinen Gegnern verfolget, gefänglich eingezogen, ja gar getödtet würde, sondern dagegen gedenken, und sich aus Gottes Wort erinnern, daß solches nicht allein ihm, sondern auch den Propheten im alten und den Aposteln im neuen Testament, ja dem Sohne Gottes selbst begegnet sei, und wissen, daß nach der Lehre des heil. Paulus, (2. Tim. 3, 12.) alle die, so gottselig leben wollen, müssen in dieser Welt Verfolgung leiden. Was der gute Mann ahnete, erfolgte auch. Es war da-

mals in Kempten gewöhnlich, am Tage Gordians und Epimachi, den 10. Mai die Reliquien dieser beiden Heiligen aus dem Kloster hinaus auf die Schweiger Wiese, und daselbst in die St. Mariens Kapelle zu tragen, und dem Volke mit großem Ablaß zu zeigen. Dagegen, weil vom Volke dabei mancher Unfug getrieben wurde, hatte Waibel scharf geeifert und geprediget, aber dadurch die Geistlichen wider sich noch mehr erbittert. Hiezu kam noch, daß er, als der Abt Sebastian Breitensteiner seine erste Messe gesungen, wo viele Prälaten, Edle und andere Herren erschienen waren, die Predigt zu halten hatte, und aus den Worten Paulus an den Titum im ersten Kapitel der Geistlichen Pracht, Stolz, Hoffahrt, Uebermuth und Pomp, sammt dem ganzen Pabstthum ernstlich bestrafte und ermahnte, daß sie vielmehr auf Unterstützung der Armen Bedacht nehmen sollten, so daß ihn nach geendigter Predigt des Abtes Bruder erstochen hätte, wo nicht der Bürgermeister Gordian Sauter und der Rathsschreiber dazu gekommen und diesen daran gehindert hätten. Er verlohr darauf sein Amt, deswegen hat ihn M. Conrad Gailin, Schulmeister in der Altstadt, zu sich in seine Wohnung geführt, wo er sich einige Zeit aufgehalten, besonders Nachtzeit, weil er im Pfarrhofe, da er in der Stadt nun zu St. Mang als Pfarrer angestellt ward, (Zorns Sammlung p. 46.) einen Ueberfall befürchtete.

Weil er nun in großer Achtung bei dem Volke stand, so wollten seine Gegner keine öffentliche Gewalt in der Stadt gegen ihn gebrauchen: er ward

daher vom Fürsten heimlich bei dem schwäbischen Bundeshaupte, Georg Truchses, als Urheber der Bauernunruhen in kemptischer Gegend verklagt. Man bediente sich nun einer List seiner habhaft zu werden. Im Jahr 1525 den 27. August am Sonntag nach Bartholomäi kam sein Meßner zu ihm in den Pfarrhof, und berief ihn, er sollte zuerst ein Kind taufen, und hernach dem versammelten Volke eine Predigt halten. Seine Freunde widerriethen es ihm, und baten ihn, er möchte bei ihnen in der Stadt bleiben, aber vergeblich, er ließ sich nicht abhalten, sondern erwiederte, weil sein Amt und sein Beruf solches erfordere, und er nun zu Pfarrgeschäften berufen werde, so wolle er hinausgehen und erwarten, was ihm Gott zuschicken werde. Auch ein Kaplan, Augustin genannt, welcher ihm vor der Stadt begegnete, warnte ihn, worauf er wirklich zurückkehren wollte, aber der schwäbische Bundes-Profos, Archelin genannt, wartete schon seiner mit 12 Mann, sprengte herbei, und nahm ihn gefangen. So ward sein Diener, der Meßner, sein Verräther. Bei der Gefangennehmung bekam er einen Stich, so daß man seine damals noch lebende Mutter beredete, er sei an der Wunde gestorben. Noch an eben demselben Tage brachte man ihn gefänglich in die benachbarte Stadt Leutkirch Mittags um 12 Uhr. Daselbst wurde er in das Gefängniß beim untern Thor gelegt. Häufig liefen die Leute zum Gefängniß, Waibel aber lehrte sie, und predigte ihnen, oft bis Mitternacht, tröstete auch die, welche ihm eine Noth klagten, und war immer fröhlich und getrost

gewesen, weil er sagte, gewiß wisse er: ohne den Willen Gottes könne ihm nichts geschehen, sei es aber der Wille Gottes, daß er sterben solle, so wolle er Alles willig leiden. Er hatte auch ein kleines Testament bei sich, in welchem er fleißig las. Sobald seine Gemeinde in Kempten seine Gefangenschaft erfahren hatte, so legte sie für ihn bei dem Abte eine Fürbitte ein, sie schrieb auch an den Hauptmann zu Leutkirch, und bat um Loslassung ihres Pfarrers, auch letztere Stadt selbst legte eine dringende Fürbitte ein; der Hauptmann erwiederte: wenn es in seiner Gewalt stünde, möchte es wohl sein, er wollte ihn aber zu Herrn Jörgen Truchseß schicken, da werde seine Sache schon gut gehen. Dies verursachte dem Waibel und seinen Freunden Freude. Der Hauptmann ritt fort, und 2 Stunden nach ihm setzte man den Gefangenen, der nun 12 Tage gesessen, aufs Pferd, und ritt mit ihm die Straße auf Waldsee zu. Eine halbe Stunde vor der Stadt kam der Profos mit seinen 12 Männern, führte ihn vom Weg ab, an ein davon liegendes Gehölze, und henkte den Waibel an einen Baum. Waibel, als ihm dieses angezeigt war, grüßte den Baum, und sah ihn als sein Kreuz an, den Strick, den man ihm um den Hals schlingen wollte, küßte er vorher, und dankte dem Herrn, daß er ihn würdige, seine Lehre durch sein Blut bestätigen zu dürfen. Am Tage vor Mariä Geburt den 7. Sept. endigte er sein Leben, ohne verhört geworden zu sein. 5 — 6 Tage blieb er hängen, endlich begruben ihn 2 Bürger von Leutkirch, nachdem sie vorher bei Martin Forstenhau=

ser, damaligen Vogt zu Zeil, um Erlaubniß gebeten, in eine Kapelle auf der Haide, St. Wolfgang genannt. Doch blieben seine Gebeine auch da nicht in Ruhe. Im Jahre Christi 1610 wurde diese Kapelle erweitert, und sollte von dem damaligen Weihbischof zu Konstanz geweihet werden, der sich aber so lange weigerte, bis die Gebeine Waibels ausgegraben wurden, darauf sie in einen alten Fischkorb gelegt, und unter dem Baume, an dem er sein ruhmvolles Leben geendet, begraben worden sind. Diese Geschichte gab dem einfältigen Pöbel Stoff zum Aberglauben und Wundern. Man wallfahrte stark zu seinem Grabe, und gab vor, daß Kranke, durch die auf seinem Grabe befindlichen Erde, gesund würden. Die Sage soll dahin gestellt sein, daß keiner, so zu seinem Tode geholfen, eines rechten natürlichen Todes gestorben sei. Seine gehaltenen kraftvollen Predigten des reinen Evangelii wirkten mächtig auf die Gemüther und Herzen seiner Zuhörer, und der fleißige und öftere Umgang mit diesem Manne erweckte in vielen Bewohnern Kemptens eine brünstige Begierde nach der reinen Lehre des göttlichen Worts, so daß schon 1524 die ersten Schritte zur Kirchenverbesserung gethan worden sind.

Die Stadt trat dem speyerschen Städteabschied bei. Um diese Zeit entwickelte sich der Bauernkrieg auch in der Nähe Kemptens. Am Aschernmittwoch 1525 erhob sich ein Auflauf unter der Gemeinde, die sich sehr über den Abt beschwerte: am folgenden Donnerstag bekamen alle Zünfte der Bürger den Befehl sich zu versammeln und anzuzeigen, was sie

wider den Abt und den Rath zu klagen hätten. Durch kluges Benehmen ward das Feuer in seinem ersten Auflodern glücklich erstickt. Ihr Hauptgesuch, sie mit der reinen Lehre des Evangelii bekannt zu machen, ward bewilliget. Die Unterthanen des Abts aber beraubten das Kloster und die Kirche, und nahmen den Abt selbst gefangen. Unter diesen traurigen Umständen mußte er sich gefallen lassen, seine Rechte und die Vogtei, die das Stift besaß, an die Stadt für 32,000 Gulden zu verkaufen, wodurch sich die Stadt von aller Abhängigkeit los machte. Kaiser Karl V. und Papst Klemens VII. bestätigten diesen Verkauf an die Stadt, jener in Rücksicht der Stadt, dieser wegen des Stiftes.

Im Monath August des nämlichen Jahrs langte vom Erzherzog Ferdinand von Oesterreich aus Tübingen ein Schreiben an, in welchem er die Stadt ermahnte, keine lutherische Prediger anzunehmen, und die etwa schon angestellten, wieder zu entlassen. Erst im Jahre 1527 erhielt das Kempter-Predigtamt tüchtige Lehrer: in der Zwischenzeit vorher bediente man sich bald dieser bald jener evangelischen Lehrer, weil es noch an hinlänglicher Anzahl derselben gebrach. Im Jahr 1528 stimmte Kempten mit andern Ständen des Reichs dem eßlingischen Reichsabschiede bei, und bat ebenfalls um eine freie und allgemeine Kirchenversammlung. Das Jahr darauf 1529 war zu Speyer der so merkwürdige Reichstag, auf welchem Kaiser Karl V. befehlen ließ, daß die neue verbesserte Lehre nicht weiter verbreitet werden, alle Neuerungen unterbleiben, die evangelische

Lehre vom Abendmahl nicht mehr geprediget, die Messe aufrecht erhalten, und in den evangelischen Ländern Niemand verboten sein sollte, an ihr Theil zu nehmen. Allein die evangelischen Stände übergaben, wie bekannt, dagegen eine feierliche Protestation und Appellation, welcher auch Kempten beitrat. Die Stadt schrieb deswegen unterm 6. August an den Rath zu Nürnberg, daß sie Alles nochmals genehmige, und den evangelischen Fürsten und Ständen als wahren Bekennern des heiligen Evangelii getreu anhangen und sich von ihnen nicht söndern, vielmehr mit Hülfe und Gnade des Allmächtigen zur Handhabung seines göttlichen Wortes, als eine arme Stadt ihr klein Vermögen, Leib und Gut zusetzen wolle. Das für die gesammte protestantische Kirche merkwürdige Jahre 1530 bleibt auch Kempten denkwürdig. Von demselben wurden auf den augsburgischen Reichstag, auf welchem Kaiser Karl V. selbsten erschien, als Abgeordnete der Bürgermeister Heinrich Seltemann, und Melchior Sauter abgeschickt; ob die Stadt zwar nicht gleich mit den andern evangelischen Ständen, Fürsten und Reichsstädten das Glaubensbekenntniß unterschrieb, das erst später im Monath August mit den 3 übrigen Städten Windsheim, Heilbronn und Weissenburg geschah, so erklärte sie doch in einer an den Kaiser überreichten Supplike, daß sie dem Glaubensbekenntnisse völlig beitrete, und ihre Prediger eben das, was dieses in sich enthalte, bekennen, öffentlich predigen und lehren.

In eben diesem Jahre wurde Zimprecht Schenk,

ein ehemaliger Carthäuser, seit 1525 in großem Ansehen gestandener Prediger in Memmingen, gebeten, die Kirchengebräuche allhier einzurichten, der aber auch die Entfernung der Bilder aus der Kirche mit andern bewerkstelligte, von welcher weiter unten die Rede sein soll. Das Jahr darauf 1531 wurde zwar die Stadt eingeladen in den schmalkaldischen Bunde zu treten, hat sich aber in dieser Angelegenheit vor der Hand 6 Wochen Bedenkzeit ausgebeten, worauf sie in denselben 1536 trat, obwohl nicht ohne Widerspruch einiger Rathsglieder und zum Leidwesen vieler Verständigen, nachdem sie noch zuvor 1535 ein eigenes kaiserliches Abmahnungsschreiben aus Madrid erhielt, des wesentlichsten Inhaltes: Es soll an dem aufgerichteten Friedstande kein Mangel erscheinen; die Stadt Kempten und ihre Zugewandten sollen ihnen kein anderes einbilden lassen, noch in thätliche Verbindungen sich einlassen. Die Ursache dieses Bundes war: der am 19. Nov. des Jahres 1530 bekanntgemachte Reichsabschied, welcher für die Evangelischen die kränkende Verwerfung ihrer Lehren und Neuerungen in gottesdienstlichen Dingen, so wie den Ausspruch, unter Bedrohung kaiserlicher Ungnade, daß Alles in den alten Zustand hergestellt werden müße, enthielt. Die Evangelischen sahen daraus, daß sie von dem Kaiser nichts zu erwarten hätten, und daß es nöthig sei, auf ihre Sicherheit zu denken. Sie schloßen daher ein Bündniß auf 6 Jahre: dadurch sahe der Kaiser, daß die Evangelischen fest entschlossen seien, ihre Sicherheit mit gewaffneter Hand zu erzwingen. Bald darauf trat

Kempten mit Nürnberg, Heilbronn, Windsheim und Weissenburg, nebst dem Markgrafen Georg von Brandenburg wieder aus dem Bunde.

Die hin und wieder sich äußernden abweichenden lutherischen Meinungen in der Lehre vom heil. Abendmahl schienen auch von den hiesigen Lehrern, wozu aber erwähnter Schenk einigermaßen veranlaßt haben soll, begünstiget zu werden, weswegen im Jahr 1532 eine Prüfung unter Vorsitz nürnbergischer und augsburgischer Theologen angestellt wurde: diese fand die beiden Lehrer Johann Rottach und Johannes Seeger lutherisch gesinnt, nicht aber so den Jakob Heistung, der indessen vermuthlich seine Meinung geändert hat. Die Stadt wünschte sehr den Dr. Frosch, der hier mit großem Beifalle geprediget hatte, zu erhalten, wandte sich deswegen an Dr. Kastenbaur in Augsburg und Dr. Osiander in Nürnberg, allein dieser letztere Ort behielt ihn selbsten; statt dessen empfahl das Augsburger Ministerium Veit Kappeler.

Die Bilderstürmerei vollbrachte auch in der Kempter Kirche ihr Wesen. Der Rath berief daher die ganze Gemeinde zusammen, und die Bürgermeister Heinrich Seltmann der ältere und Michael Flach mußten alle Bürger einzeln, Mann für Mann, beim Eide um ihre Meinung befragen. Die vorgenannten beiden Prediger Rottach und Seeger nebst 140 — 170 Bürgern stimmten gegen die Hinwegräumung; allein Heistung mit 500 Personen verlangten dieselbe, und so entschied die Mehrheit der Stimmen. Es wurden darauf alle Bilder und Hochaltäre wegge-

räumt, die bemahlten Wände übertüncht, ohnerachtet ein Bürger, Namens Gufer sich erbot, die ganze Kirche mit weißer Leinwand zu überkleiden. Die Orgel aber blieb verschont, weil man sich vor zweien Nachkömmlingen des ersten Orgelstifters, Gabriel und Wolfgang Vogt, die sowohl am kaiserlichen Hofe, als an dem Hofe des römischen Königs Ferdinand viel galten, fürchtete, nur ihres Gebrauchs beim Gottesdienste enthielt man sich einige Jahre.

Im Jahre 1536 vereinigte sich die Stadt, wie alle schwäbische evangelische Städte, mit der Lehre Lutheri in Ansehung des heil. Abendmahls, der Kindertaufe, von der Kraft der Taufe und der Beichte, ohne daß ein Geistlicher von ihr die bekannte Concordiam eigenhändig unterschrieb. *) Das Jahr 1537 gieng vorüber, ohne irgend eine andere große Wichtigkeit für die evangelische Kirche Kemptens, als daß die Nonnen (Klosterfrauen) aus ihrem Klösterlein zu St. Anna, welche sich zur evangelischen Religion durchaus nicht bekennen wollten, um die Erlaubniß baten, sich von hier wegzubegeben, mit dem Vorbehalt ihres Bürgers- und Zunftrechtes. Sie begaben sich darauf auf den Schwabelsberg. Nach 9 Jahren verkauften sie Kloster und Kirche an

*) Der vollständige Titel ist; Concordia inter Doctores Ecclesiarum in Ducatu Saxoniae et Doctores Ecclesiarum in civitatibus Germaniae superioris, instituta Vuitebergae, Anno 1536, de peresentia (praesentia) corporis et sanguinis Domini in coena Dominica: de Baptismo infantium et Baptismi virtute item de absolutione. Ursellis. Excudebat Nicolaus Henricus.

die Stadt, welche auch die gehörigen Zinse und Gilten für eine ewige Messe an Zimprecht von Benzenau zurückgab, und sich dadurch aller weitern Ansprüche befreiete, so daß nicht leicht eine ganz rein protestantische Reichsstadt, ohne Kloster und Kirche, als Kempten, gefunden wurde. Im April 1538 ward zu Braunschweig von den Protestanten ein Konvent gehalten, um sich wegen ihrer kritischen Lage zu berathschlagen, da sie damals noch keine zuverläßigen Nachrichten von der Errichtung des heiligen Bundes hatten; Kempten beschickte ebenfalls diesen Konvent. Der kaiserliche Vicekanzler Matth. Held reiste nemlich an die Höfe mehrerer katholischen Fürsten, und versicherte, daß die Protestanten bereit seien, einen Krieg mit ihnen anzufangen: die Erzbischöfe von Mainz und Salzburg, die Herzoge von Baiern, Sachsen, Calenberg und Wolfenbüttel errichteten daher auf 11 Jahre einen Bund, heiliger Bund genannt. Eben so sandte die Stadt auch einen Abgeordneten auf das Konvent zu Frankfurt, und ordnete im Jahr 1540 ihren Stadtammann Hans Heel, oder Höhl nach Hagenau zum Gesandten an, woselbst ein Religionsgespräch gehalten werden sollte, das aber nicht zu Stande kam.

Ambrosius Blarer oder Blaurer, der sich um die memmingische Kirche verdient gemacht hatte, und derselben vom Ende 1528 — 30 mit großem Ruhme diente, wurde 1538 und 39 von Konstanz hieher gebeten, um der Gemeinde den richtigen Verstand und die gehörige Einsicht in einigen streitigen Lehrpunkten zu weisen, er predigte fast einen Monath lang,

vom 14. Dec. 1538 — 9. Jenner 1539, sehr streng aneinander, und verbreitete durch seinen gründlichen Vortrag helles Licht in die streitigen Lehrsätze.

Schober, eine Zeitlang evangel. Prediger allhier, schien in der Lehre vom heil. Abendmahl mehr der reformirten Ueberzeugung geneigt zu sein, weswegen von ihm verlangt wurde, sein Lehrbekenntniß über diesen Punkt schriftlich der Obrigkeit einzureichen, aus dem man aber erkannte, daß er vom Verdachte ganz frei sei.

Bei der im Jahr 1543 dem Kaiser am 15. Heumonathe geleisteten Huldigungspflicht ist merkwürdig, daß beim Schlusse der Eidesformel, der Heiligen nicht gedacht wurde, und der Kaiser durch seinen Kanzler die Stadt versichern ließ, daß sie wegen Glaubens und Religionssachen keine Ungnade noch einige Gewalt besorgen dürfte, wovon sich aber bald das Gegentheil zeigte.

II. Abschnitt.

Von Einführung und Abschaffung des Interims.

Das Jahr 1546 war für Kempten wie für andere evangelische Reichsstände ein sehr unglückliches Jahr, in welchem der schmalkaldische Krieg ausbrach und sich unglücklich endigte: nebst Memmingen, Ißni, Ravensburg und Biberach mußte es dem Kaiser aufs neue huldigen, und große Geldsummen, Kempten 47,500 fl. bezahlen. Noch trauriger aber war es für die Stadt, daß sie 1548 das ihr lästige Interim

auf Befehl des Kaisers, aller Gegenvorstellungen ohnerachtet, annehmen mußte. Dieses bestätigte die Lehre der römischen Kirche völlig, nur wurde den Evangelischen zugestanden, das heil. Abendmahl unter beiderlei Gestalten denjenigen auszutheilen, die es verlangten. Dieses Interim, welches Paul Pflug Bischof zu Naumburg, Michael Helding auch Sidonius genannt Bischof zu Merseburg, und der berlinische Hofprediger Johann Agrikola zusammenschmiedeten, sollte bis zum Ausgang eines zu haltenden Conciliums gelten. Weil man auch in Kempten wie an andern Orten mit der Einführung desselben nicht eilte, so kam den 3. Heumonath auf Betrieb der Gegenparthei, ein ernstliches kaiserliches Schreiben mit scharfer Drohung verbunden, ohne Aufschub zur Einführung desselben zu schreiten. Darum ward am 28. Juli der Gemeinde kund gethan, daß die Stadt, um sich kaiserliche Ungnade nicht zuzuziehen, versprochen habe, nach dem Interim zu handeln: die Einwohner möchten sich also an Fasttagen, Freitage und Sonnabende dem Fleischessen enthalten, harte Arbeiter, Reisende, Schwangere, Säugende, Kinder, Alte und Kranke jedoch ausgenommen; auch sollen neben den Sonntagen alle seit 1542 abgeschaffte Feiertage wieder begangen, die Priester beim Meßlesen nicht gestört werden. Viele Bürger waren damit höchst unzufrieden, und behaupteten: das Interim binde nur den Rath und die kleine Gemeinde. Die meisten Geistlichen erklärten, sie wollten die Chorröcke anlegen, daran sich Niemand ärgern dürfe, weil sie die Seligkeit oder Verdammniß nie daran geheftet hätten.

ten. Und nun wurde wirklich mit Einführung des Interims der Anfang gemacht, am 6. August der Altar zugerichtet, am 10. der St. Lorenztag gefeiert, die Messe wieder gehalten vom damaligen Kaplan und Beichtvater des Abts Johann Huber. Die Abneigung der Gemeinde aber war so sichtbar, daß bei einer angestellten Prozession außer dem Priester und Schulmeister Niemand gegenwärtig war. Weil auch hievon der Kaiser Nachricht erhielt, so erfolgte von ihm aus Brüssel am 24. Oct. ein Befehl, dieser Saumseligkeit also bald abzuhelfen, die Widerspenstigen zu bestrafen, und sich um tüchtige Seelsorger, wenn dergleichen mangelten, umzusehen, die Ordinarien hätten schon Befehle deswegen behülflich zu sein. Besonders beklagte sich der Kaiser, daß die Prediger täglich wider die Messe predigten, und die Obrigkeit es geschehen lasse. Der Bischof von Augsburg Otto erließ am 10. Dec. ein Schreiben an die Stadt, ermahnte sie zur Wiedervereinigung mit der Kirche, oder doch zur lautern Annehmung des Interims, und verlangte über folgende 5 Punkte Aufklärung: 1) ob die Lehre dem Interim gemäß und gleichförmig vorgetragen werde; 2) ob der Pfarrer und andere, so von ihnen Kirchendiener genannt werden, und welche ordentlich geweihet, berufen und bestätiget seien; 3) ob die hochwürdigen Sakramente, Taufe, Buße, Ehe und Oelung mit allen gewöhnlichen Zeremonien, Gebräuchen und Form; 4) ob die Messe sammt dem Kanon und alten hergebrachten Gewohnheiten, geweihten Kelchen, Altären u. s. w. gehalten, wie und von welchen Perso-

nen, das Sakrament des Altars gereicht werde; endlich 5) ob das Gedächtniß der Heiligen und Verstorbenen in Christo und andere heilige Ordnungen der Kirche mit Unterschied der Zeit und Weise gehalten werde? Zuletzt erbot er sich durch einen Gesandten alles ändern zu lassen, wenn es verlangt würde. Der Magistrat antwortete gleich am 17. des Monaths, und dankte mit dem Beifügen: die Stadt hätte vom Abt zu Kempten einen geschickten Priester mit allem nothwendigen Kirchenornat erhalten. Uebrigens habe sie sich doch um einen eigenen Pfarrer umgesehen, da sie das jus patronatus praesentandi und nominandi hätte, welcher dem kaiserlichen Befehle ganz nachleben würde; dem Kirchenlehrer Thomas Kirchmayr sei anbefohlen, gegen das Interim nicht mehr zu predigen. Im folgenden Jahre langte auch Johannes Sezing von Ißny, als Pfarrer, an; diesem folgte Melchior Sattler; doch ward auf Simoni- und Judätag 1548 ein evangelischer Prediger ebenfalls angenommen. Dem Kaiser wurde am 4. Jenner 1549 die unterthänige Anzeige von der geschehenen Einführung des Interims nach kaiserlichem Befehle gemacht. Bald darauf fertigte der Bischof einen Visitator ab, weil er aber diese seine Ermahnung an die Gemeinde unter dem Amte halten sollte, indem man die ordentliche Predigt nicht einstellen wollte, und er dabei deutlich merken konnte, wie abgeneigt alle Bürger gegen das Interim seien, so reiste er mit großem Unwillen ab, mit der eingelegten Protestation, daß man ihn an der gehörigen Visitation gehindert hätte, weswegen sich

die Stadt am 17. Sept. 1550 bei dem Bischofe höflich entschuldigte. Bei allem diesem Unangenehmen genoß doch der wahre Verehrer Jesu Christi bisher während des Interims das Glück, daß die Lehre Jesu rein und lauter dem augsburgischen Glaubensbekenntnisse gemäß, geschöpft aus dem Worte Gottes öffentlich verkündiget wurde, die evangelischen Christen wurden daher am 20. Merz 1551 öffentlich zum Danke gegen Gott für diese Wohlthat aufgefordert: wohl etwas zu voreilig! — Dann in diesem Jahre ward diese Wohlthat verkümmert und entzogen; unter dem 25. Merz erschien ein abermaliges Schreiben vom Kaiser, welcher zu Wissen verlangte, wie der Befehl des Interims befolgt worden wäre, was für Hindernisse obwalteten, worauf unterm 24. Juni unterthänigst gemeldet wurde: 1) es werde die Messe mit allen Zeremonien, die Vesper mit lateinischen Psalmen gelesen und gesungen, und die heiligen hochwürdigen Sakramente mit alten Gebräuchen dem Interim gemäß gefeiert, 2) auch die Kirchen seien mit Altären- Meß- und anderm geistlichen Gewande, als Fahnen, Kreuzen und Bildern versehen, die Festtage und andere Feiertage werden gehalten, das Fleischessen zu den verbotenen Zeiten unterlassen: die weitern Zeremonien seien den Pfarrern und Schulmeistern zu halten befohlen, auch werde in der Prädikatur das heilige Evangelium nach der alten heiligen Väter Auslegung, ohne allen Affekt und menschliches Zuthun rein geprediget; wider das Interim, geistliche und weltliche Potentaten zu predigen sei verboten, für die K. M. langwierige und

glückliche Regierung werde gebeten, und das Volk zu aller Gottesfurcht, Frieden, Ruhe und stillem Gehorsam ermahnet. Weil Johannes Sezing Alters Schwachheit halber nicht länger hätte dem Pfarramte vorstehen können, so sei Melchior Sattler zum Pfarrherrn bestellet worden, über welches alles unterthänigst gebeten werde, Glauben beizumessen. Allein der Kaiser war damit noch nicht zufrieden. Er hatte dem Abte zu Weingarten, Gerwich, anbefohlen, sich genau zu erkundigen, ob man überall, also auch in Kempten, dem Interim in allen Stücken gemäß lebte. Dieser erfuhr, daß die kemptischen Prediger sich öfters gegen dasselbe verlauten ließen; daher wurde unter dem 17. August anbefohlen, die Prediger sammt den Schulmeistern ohne einigen Verzug nach Augsburg abzufertigen, damit sie von dem Bischof von Arras ihrer Lehre wegen vernommen werden konnten. Christoph Zukschwerdt und Johann Scheurlin erklärten, daß sie dem Interim nicht nach leben könnten und wollten, weswegen sie verurtheilt wurden die Stadt Kempten und ihr Gebiet auf ewige Zeiten zu vermeiden. Die lateinischen und deutschen Schulmeister hingegen, Konrad Pfandler, Hans Mayr, der Rechenmeister Hans Gufer, und der Kindelmeister Michael Graf, versprachen in der Schule sich nach dem Interim zu bequemen, diese letztere konnten leicht dies versprechen, weil das Interim mit der Schule in keine große Berührung kam. Auffallend ist es aber, daß jene Geistliche nach Abschaffung des Interims nicht wieder zurückberufen wurden. Es durfte also das Evangelium nicht mehr

öffentlich wie bisher verkündiget werden, daher am 25. August die letzte evangelische Predigt gehalten worden ist.

Diese traurige Lage aber änderte sich doch bald wieder durch den Kurfürsten zu Sachsen, Moriz, der vorher des Kaisers Waffen begünstigte, — in so fern das Interim verursachte die evangelische Christen dadurch in eine traurige Lage zu versetzen — nun aber dieselbe wieder lähmte. Er und die mit ihm im Bund gestandene Fürsten schickten 1552 den 8. April ihr Manifest auch nach Kempten, in welchem sie die Ursache ihrer Kriegsrüstungen wider den Kaiser anzeigten: nemlich den harten Glaubenszwang, mit welchem die Evangelische durch das ihnen aufgedrungene Interim beschwert waren. Sie begleiteten selbiges mit einem Schreiben, so zu Augsburg datirt ist, und verlangten, daß man Abgeordnete dahin auf den letzten April schicken sollte, vermöge dessen das Interim sollte abgethan und die evangelische Lehre nach der augsburgischen Konfession wieder eingeführet werden. Von Seiten der Stadt reisten demnach dahin ab die beiden Bürgermeister Kaspar Zeller und Martin Schmelz, und Jrg Menzer von der Gemeinde. Schon am 3. Juni war der Anfang gemacht, das Interim abzuschaffen, und das ungerecht aufgehalsete, unerträgliche Joch wieder abzuschütteln, worauf alles wieder auf die vorige Weise eingeführt wurde. Weil die Stadt nun ohne Prediger war, so ließ Lindau durch einen ihrer Geistlichen 3 Monathe lang aushelfen. Am 28. dieses ward nun Alles aus der Kirche völlig weggeräumt,

und die Meßpriester entlassen. Am 15. Aug. sind die Artikel des passauischen Vertrags beim Rath abgelesen worden, vermöge desselben Alles nach der augsburgischen Konfession gehalten werden sollte. So wurde am 18. Sept. das heil. Abendmahl wieder feierlich, wie vorher, ausgetheilet. Endlich kam den 23. Sept. 1555 der edle berühmte Religionsfrieden zu Augsburg zu Stande. Seit demselben ist die Gründung der evangelischen Kirche als geschlossen anzusehen.

Im Jahre 1579 ließ die Stadt durch ihre Kirchen- und Schuldiener die Formulam Konkordiä unterschreiben. Die vielen Streitigkeiten, welche bald nach der Reformation in der evangel. Kirche ausbrachen, und zum Theil mit vieler Heftigkeit geführet wurden, veranlaßten diese Schrift: deren Inhalt in keinem Stücke dem Worte Gottes entgegen ist: 3 Kurfürsten, 21 Fürsten, 26 Grafen und Freiherrn, 35 Reichsstädte, und mehr als 8000 Lehrer in Kirchen und Schulen unterschrieben dieselbe, die 1577 auf dem Konvent im Kloster Bergen bearbeitet wurde.

III. Abschnitt.

Versuche des Stifts Kempten, das Simultaneum, in der Pfarrkirche zu St. Mang zu erhalten.

Nach geschehener Religionsveränderung wurden die beiden Pfarreien Durach und Bezigau, die Fi-

liale von der Pfarrkirche zu St. Mang waren, dem fürstlichen Stifte überlassen. Die Eingepfarrten aber besuchten dem ohngeachtet die öffentlichen Predigten, und feierten auch daselbst mit andern Kommunikanten das heil. Abendmahl. Aber im Jahr 1584 ward es denselben durch den damaligen Abt Eberhard v. Stein, und durch das Konvent mit allem Ernste verboten, worauf sie denn auch ihren bisherigen Kirchenbesuch unterließen. Wegen dieser ehemaligen Filiale wurde die protestantische Kirche der Altstadt im 17. Jahrhundert sehr bedrängt. Im 30jährigen Kriege — zu dem sich manche Unglücksfälle gesellten — 1627 verlangte der Bischof zu Augsburg, theils schriftlich, theils mündlich durch den Grafen von Mannsfeld und dessen Beichtvater, Peter Nöelius, und mit ihm der Fürstabt von Kempten, für ihre Unterthanen, welche zu St. Mang pfärrig wären, entweder einen eigenen katholischen Pfarrer zu unterhalten, und daher den katholischen Gottesdienst zu St. Mang wieder herzustellen, oder wenigstens das Simultaneum einzuführen. Deswegen ward schon 1628 eine kaiserliche Kommission angeordnet, die 1630 wirklich zu Stande kam. Die Stadt berief sich auf ihren nunmehrigen 106jährigen Besitzstand der Kirche und auf die Befreiung von der bischöflich augsburgischen kirchlichen Gerichtsbarkeit und auf den vor 102 Jahren mit dem fürstlichen Stifte abgeschlossenen großen Kauf u. s. w. Selbst der Kurfürst von Sachsen legte bei dem Kaiser eine Fürbitte ein. Die Ankunft des Königs von Schweden, des größten Fürsten, und eines der edelsten und besten Menschen seiner Zeit,

machte der ganzen Kommission ein erwünschtes Ende. Die Stadt vertheidigte ihre Glaubens- und Kirchen-Rechte auf das standhafteste. So konnten in dem sehr unglücklichen Jahre 1633, in welchem die Stadt mit Sturm eingenommen wurde, die kaiserlichen Völker nichts erhalten, als daß in dem St. Anna Kirchlein für die Offiziere Messe gelesen werden durfte; und als die Stadt das Jahr darauf dem Grafen von Wolkenstein als österreichischen Obersten und Kommandanten huldigen mußte, so geschah es mit der Bedingung: sie bei der reinen augsburgischen Konfession zu belassen.

Sehr erfreulich war der Stadt die Nachricht, daß am 14. Oct. 1648 zu Münster und Osnabrück in Westphalen der so merkwürdige für die damals bedrängte evangelische Kirche höchst erwünschte Friede, unter dem Namen, westphälischer Friede bekannt zu Stande gekommen sei.

IV. Abschnitt.

Von einigen gottesdienstlichen und kirchlichen Verordnungen und Anstalten.

Die kemptische evangelische Kirche hat schon frühzeitig 1542 alle Feiertage, die drei großen Feste Ostern, Pfingsten und Weihnachten ausgenommen, abgeschafft, allein einige Zeit darauf die Feier derselben wieder angeordnet; denn 1625 wurden die Frühpredigten an den Feiertagen dem Dr. Zeämann aufgetragen, die aber in der neuesten Zeit wieder

abgethan worden sind, und jetzt außer den obengenannten nur das Neujahr, der Erscheinungstag und der Charfreitag feierlich begangen werden.

Unter einigen Bürgern wollten sich schwenkfeldische, wiedertäuferische und andere Irrthümer zeigen. Kaspar Schwenkfeld, ein schlesischer Edelmann, erklärte Essen und Trinken im heil. Abendmahl blos für Sinnbilder der lebendigen Zueignung gleichsam der Aufnahme und Einverleibung des Geistes Christi; wollte nur von einem Christenthum des innern Sinnes und der höhern Eingebung wissen, und fällte schnöde Urtheile über jede andere Kirchenverbesserung. Die Wiedertäufer gaben sich für göttliche Gesandte aus, die ein gewißes heiliges Reich aufrichten wollten. Johann Bekholt, ein Schneider von Leiden, wurde zum König erwählt. Solchen Irrthümern und Unordnungen wurden zweckmäßige Mittel entgegengesetzt, und ihr weiterer Eingang gehindert; die Lesung schwenkfeldischer Schriften ernstlich untersagt und befohlen, Dienstboten, die sich zu den Wiedertäufern hielten, zu entfernen. Die Obrigkeit sah sich auch genöthiget, einigen solchen Personen die Verweisung der Stadt anzudrohen.

In dem Jahre 1621 ward auf Betrieb und nach dem Plane des Dr. Zeämanns ein Rügengericht unter dem Namen Kirchenzensur niedergesetzt, um allen offenbaren Sünden, Ausschweifungen und Lastern Grenzen zu setzen. Es bestund aus dem geistlichen Ministerio und aus einem Mitgliede eines jeden der 3 bürgerlichen Regierungskollegien. Weil aber dieses Amt gar nicht respektirt ward, und man-

che Vorgeladene nicht erschienen, so gab man denselben zur Erhöhung des Ansehens 1772 eine andere Gestalt; die Mitglieder sollten die angestellten Kirchendiener, das geheime Rathskollegium und der jeweilige Sindikus sein.

In dem Jahre 1652 den 16. Febr. wurde beim Rath, der in Kirchensachen episcopus war, beschlossen, die Verächter der öffentlichen Gottesdienste und des heil. Abendmahls in der Kirchensakristei in Gegenwart des Herrn Stadtammanns und zweier Herren Senatoren durch die Herren Geistlichen ernstlich ermahnen zu lassen, durch ihre Verachtung kein Aergerniß der christlichen Gemeinde zu geben, woferne sie nicht exkommunicirt werden müßten.

Diese Kirchenzensur war strenge: so mußte 1699 ein dreifacher Ehebrecher Kirchenbuße thun, und Gott und die Gemeinde um Verzeihung bitten, und Besserung angeloben. Die Art und Weise dieser Kirchenbuße erzählt Zorn der ältere in seiner Sammlung der merkwürdigsten Ereignisse Kemptens. S. 85.

Bisher stunden 4 Prediger an der Kirche St. Mang; 1636 wurde nach Horingers Tode beschlossen, die vierte Predigerstelle unbesetzt zu lassen, das meistentheils aus ökonomischen Rücksichten geschehen mußte, eine Folge des unglücklich erlittenen Sturmes. Zu dem Ende wurden die Gottesdienste vermindert, die also unter die Prediger ausgetheilt waren. Der Aelteste hatte die Frühpredigten Sonntags und Donnerstags, der zweite die Montags und Freitags, der dritte die Dienstags und Sonnabends, der vierte die Sonntags Nachmittags und

Mittwochs Früh-Predigten zu halten; auch ward damals, da die Volksmenge noch zahlreicher war, alle Sonntage das heil. Abendmahl ausgetheilet, hernach 14 Tage, gegenwärtig wirds jährlich 12mal gefeiert. Das Nothgebet wurde alle Dienstag Nachmittags gehalten, das aber wie die Montagspredigten, wann keine Hochzeitpredigt verlangt wurde 1785 aufgehoben, dafür eine Betstunde angeordnet wurde. Die letzte Aenderung unter mehrern, der öffentlichen Gottesdienste mußte wegen Verminderung der Lehrer-Zahl 1816 vorgenommen werden, so daß jetzt an den Sonntagen Früh- und Nachmittags-Predigten, wie auch Kinderlehre, dann am Donnerstage eine Frühpredigt, Montag früh und Sonnabends Abend Betstunden gehalten werden.

Auch die Beichtanstalt hat zu der Zeit, da das Kirchengebäude 1767 renovirt wurde, diejenige Einrichtung erhalten, die noch jetzt bestehet, da sie vorher an verschiedenen Plätzen, von den 3 Geistlichen zu gleicher Stunde sehr unschicklich, an den drei letzten Tagen der Woche, an den zwei ersten Vormittags, am letzten Nachmittags, vorgenommen ward. Jetzt wird sie am Sonnabende zu 3 verschiedenen Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags von jedem Geistlichen besonders, dadurch keine Störung entsteht, gehalten.

Die öffentliche Konfirmation der Kinder findet seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts statt, und wird jetzt nach der neuesten allerhöchsten Anordnung am Palmsonntage Vormittags nach der Konfirmations-Predigt feierlich vorgenommen. Es ist

zugleich unter der jetzigen Regierung die sehr zweckmäßige Einrichtung anbefohlen, daß die Katechumenen einen zweijährigen Unterricht empfangen sollen, der sich jederzeit mit dem Schuljahre anfangen, und wöchentlich 3mal ertheilet werden solle. Uebrigens erhalten die andere Kinder vom 2ten und 3ten Geistlichen öffentlichen Religionsunterricht.

Da der öffentliche Kirchengesang ein Stück des Gottesdienstes ist, so ward 1777 und zuletzt 1788 das alte Gesangbuch mit einigen neuen Liedern vermehrt, dem aber doch bei seiner übrigens guten Anordnung Vollständigkeit mangelte, welcher selbsten der hinzugekommene Anhang nicht ganz abhelfen konnte; daher denn am vergangenen dritten Reformations-Jubiläo 1817 das neue Gesangbuch für die protestant. Gesammtgemeinde des Königreichs Baiern, mit gutem Erfolge allgemein eingeführt werden konnte. Dieses Fest wurde mit aller möglichen Feierlichkeit begangen. Es zeigte sich dazu ein allgemeiner Eifer. Die Kirche mit ihrem Vorhofe wurde zur Erhöhung des Festes stattlich ausgeschmücket. Eine Sammlung von 550 fl. ist gar bald veranstaltet worden. Eine Gesellschaft von Frauen und Fräulein übernahm das verdienstliche Werk, Kanzel und Altar neu zu kleiden, und zu dem Ende sind wieder 154 fl. 2 kr. zusammengeschossen worden. Der Altar erhielt eine neue Oberdecke von Perkal mit feinen Spitzen garnirt, eine schwarz sammtne Ueberlage mit einem goldenen Kreuze und Tressen. Das Geländer des Altars wurde mit hellblauem Tuch und Borten eingefaßt und die Kanzel mit einer rothsammtnen Decke

bekleidet, und mit goldenen Tressen geziert. Ueberdieß betrug noch die Kollecte während der festlichen Jubeltage eine Summe von 203 fl. 13 kr., und das Opfer für die Armen, die nicht vergessen wurden, 81 fl. 12 kr., so daß durch die löbliche Anstrengung, der Bürgerschaft nur an baarem Gelde eine Summe von 988 fl. 27 kr. heraus kam. Ich habe hier nur angeführt, was für das Kirchengebäude bleibenden Werth hat; das Uebrige ist im gedruckten Denkmal des dritten Reformationsjubelfestes rc. herausgegeben von Dr. Franz Rabus, Dekan, Kempten 1817 zu lesen. — Noch ist zu erinnern, daß durch Anordnung des gegenwärtigen Dekanats 1819 zwischen einem jeden abzusingenden Liederverse beim öffentlichen Gottesdienste zu mehrerer Feierlichkeit des Gesangs ein kurzes Interludium auf der Orgel gespielet wird; auch von Ostern bis in den Herbst seit den ältesten Zeiten gehet an jedem sonntäglichen Frühgottesdienste, unter Leitung eines eigenen Musikdirektors, der auch Organist ist, der zu haltenden Predigt eine zweckmäßige Musik vor. Im Jahr 1794 ward eine neue Liturgie eingeführt, an welcher nur die Weitläufigkeit und ermüdende Länge mit Recht nicht gebilliget werden kann.

Seit Trubers Zeit 1553 hieß der erste Kirchenlehrer Pfarrer oder Pastor, welcher die Aufsicht über alle kirchliche Geschäfte führte; hernach Senior, die andern beiden hießen Prediger, seit dem 17. Jahrhundert Archidiakon und Diakon, ersterer nun seit der neuesten Zeit Stadtpfarrer, welcher die Kirchenbücher führet, die Trauungen ausschließend hat, nur

nicht die Proklamationen, die seit den ältesten Zeiten dem Hauptprediger als Sonntags-Frühprediger gehören, die Taufhandlungen werden von zweien abwechselnd verrichtet. Das Senoriat ward 1810 zu einem königlichen Dekanate erhoben. Die hier am Dekanatssitze zu haltenden Synoden sind durch ein allerhöchstes Rescript unterm 19. Sept. 1818 wegen der geographischen Lage dieses Dekanats aufgehoben. Seit 1814 wird kein Sterbender weder ohne Einsegnung noch Grabrede beerdiget, weswegen im Werke ist, eine Kapelle dazu auf dem Gottesacker zu erbauen, wozu bei der Leiche des seligen Hrn. Diakons Satzger durch Vertheilung der vom Dekan Karrer gehaltenen Grabrede der erste Kapitalstock gesammelt und gestiftet wurde.

V. Abschnitt.

Trauriger kirchlicher Zustand durch einen Geistlichen, Johann Rudolph Schalter, veranlaßt.

Mit gerechter Wehmuth erwähnt die Geschichte einer unruhigen Bewegung, die selbst für den kirchlichen Zustand und die Moralität sehr nachtheilig war, denn mitten unter den Drangsalen des 30jährigen Krieges wüthete das Feuer der Zwietracht, Uneinigkeit, des Aufruhrs und der Anarchie, besonders abscheulich, da ein im öffentlichen Lehramte gestandener Lehrer, der ein Bote des Friedens hätte sein sollen, Veranlassung dazu gab, und sich an die Spitze des Aufruhrs stellte. Es war dieser Ruhe-

störer Johann Rudolph Schalter, von Schorndorf im Würtembergischen gebürtig, der Sohn eines Stadtknechts daselbst, der sich aber 1635 zu Biberach für einen Sohn eines Doktors ausgab; er wurde herzoglich würtembergischer Stipendiat zu Tübingen, und als solcher 1622 von seinem Lehrer dem Professor Konr. Cellarius mit dem Zeugnisse entlassen, daß er einst ein Verräther seines Vaterlandes sein würde, das auch geschah. Seine ersten Dienste leistete er als Feldprediger bei einem schwedischen Regimente, trat aber nach der unglücklichen Nördlinger Schlacht zu den Kaiserlichen über, und vertauschte sein bisheriges Amt mit einer Hofmeisterstelle bei einem Obristlieutenant, in welcher Eigenschaft er der Einnahme und Einäscherung seiner Vaterstadt beiwohnte, und sehr im Verdachte stund, den Pulverthurn derselben verrätherischer Weise entdecket zu haben, er wurde auch eines unerlaubten Umganges mit seiner Stiefmutter beschuldiget. Im Jahr 1636 kam er mit seinem genannten Offizier zum größten Unglücke nach Kempten, und zwar zu einer Wittwe ins Quartier, mit welcher er gar bald vertraut wurde. Die Verwandten derselben, die eine ansehnliche Familie ausmachten, wünschten die Verbindung derselben, und machten ihm Hoffnung, eine so eben erledigte Predigerstelle ihm zu verschaffen. Zum Mißvergnügen, das sich aber nachher in die größte Anhänglichkeit verwandelte, der mehrsten Bürger erhielt er die Stelle. Sein Ehevorgänger hatte nebst andern Verwandten, den Herren Zollikofern in St. Gallen zu Gunsten eines ehemaligen Bürgermeisters, Schmelz,

für 10,000 fl. Bürgschaft geleistet, und diese wurde die Veranlassung zu den unruhigen Auftritten, welche auch auf die Kirche nachtheilig wirkten. Er war so listig seine Privatsache in eine allgemeine Sache umzuschaffen, und wandte alle Mittel an, sowohl öffentlich als heimlich, Ruhe und Eintracht zu stören, und den Geist der Unzufriedenheit und des Aufruhrs einzuhauchen.

Da ihm die Pflicht der Bürgschaftleistung, gleich andern, anbefohlen, und ihm noch dabei alle obrigkeitliche Hülfe zur Schadloshaltung zugesichert ward, so verweigerte er die Erfüllung, da seine Intention war, nicht zu bezahlen, und ergriff die Appellation beim Reichskammergerichte, wozu er sich einen Advokaten, Christoph Rudolph annahm. Durch seine Schlauheit wußte er die mehrsten Weber, die kurz vorher mit der Obrigkeit eine Fehde hatten, auf seine Seite zu bringen. Da er aber in seiner Dreistigkeit und Grobheit zu weit gieng, Zusammenrottungen in seinem Hause unterhielt, gegen die Obrigkeit öffentlich predigte, und den heiligen Ort dadurch entweihete, so wurden ihm alle Kirchenfunctionen untersagt, und er in leichten Verhaft gebracht. Seine Anhänger, deren Zahl täglich wuchs, denen er manche Gebrechen und Fehler der Obrigkeit sowohl in der Verwaltung der Einkünfte als auch der Justiz entdeckte, erzwangen seine Loslassung. Im Triumph ward er nach Hause begleitet. Seines gegebenen Versprechens, sich bis zum Ausgange der Sache ruhig zu verhalten uneingedenk, verfügte er sich zum Fürstabte, der immer in Fehde mit der Stadt war,

um

um gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen. Durch manche Schleichwege wußte er sich vom kaiserlichen Kammergerichte einen Befehl zu verschaffen, ihn wieder in sein Amt einzusetzen, wogegen aber die Obrigkeit sich weigerte, weswegen er in eigener Person nach Speyer reiste, und den Magistrat sehr verläumdete und anschwärzte. Bei seiner Zurückkunft begegnete er nicht fern vom Stadtthor dem damaligen Rektor und Kirchengehülfen Melchior Seiler, auf den er mit gezücktem Säbel losrann, nur durch schleunige Flucht konnte dieser der Mißhandlung entgehen. Gleich versammelte er auf dem nahe gelegenen Schlosse zum Letten seine Anhänger, spiegelte ihnen lauter Unwahrheiten vor, wodurch sie noch mehr in ihrer Abneigung gegen die Obrigkeit bestärket wurden, so daß schon ein Schneider und ein 70jährig betagtes tollkühnes Weib zum Mordangriff bereit sich zeigten; ja er brachte es soweit, daß der Magistrat vom Kammergericht zu einer Strafe von 9 Mark löthigen Goldes verurtheilt ward, worauf aber dieser die Rechtswohlthat der Revision ergriff. Bald darauf gelang es ihm auch einen andern Geistlichen Namens Trautmann auf seine Seite zu bringen, mit dem er nachher wieder zerfiel, der aber von der aufrührerischen Gemeinde seines Amtes entsetzt worden ist. Den an des verstorbenen Pfarrers Langenmeier Stelle erwählten Pfarrer Scheffer erkannte er nebst seinem Anhange nicht als Pfarrer, und hinderte denselben in Verrichtung seiner Amtsgeschäften, indem die Gemeinde das Wahlrecht sich zueignete, daher sie mit aller anmaßenden Gewalt

den Schalter in sein Amt einsetzte. Auch dem eben erwähnten Rektor gestattete er und die übelgesinnte Gemeinde nicht in der St. Anna Kirche den Obrigkeits-Personen und andern ruhig Gesinnten eine öffentliche Predigt zu halten. Der Magistrat holte von den beiden Universitäten Straßburg und Tübingen Bedenken ein, die dahin ausfielen, daß Schalter und Trautmann Schandflecke der evangelischen Kirche sein, von denen man weder eine Predigt anhören noch das heil. Abendmahl empfangen könne. Die Obrigkeit versuchte alle gelinde Mittel um Frieden herzustellen, und ermahnete die 3 Geistlichen, sich miteinander zu vergleichen, ihr Amt zur Ehre Gottes und zum Nutzen der Gemeinde zu verwalten, aber Schalter verhöhnte diese Ermahnung. Ein kleiner unbedachtsamer Vorfall vernichtete auch alle Hoffnung zur Einigkeit: ein Stadtgerichtsbeisitzer entfernte sich nemlich aus einer Betstunde, als er Schaltern auf die Kanzel, um dieselbe zu halten, auftreten sah. Nach geendigter Betstunde lief der Brauskopf vor dessen Haus, zurufend: du alter Dieb, man wird dich noch aufhenken, und der herbeiströmende Pöbel wollte ihn schon als Gotteslästerer — alle diejenigen, welche Schaltern nicht mehr in die Predigten giengen, wurden von ihm für solche erkläret — steinigen. Der Herzog von Würtemberg ordnete ein Ermahnungsschreiben ab, und ließ Schaltern als ehemaligen Stipendiaten vor sich fordern, aber beides wurde verlacht. Die Kanzel gebrauchte er immer als den Ort zum Schimpfen. Ein paar angeordnete Kommissionen liefen ganz fruchtlos ab, vor einer dersel-

ben fiel das ganze Volk vor dem Rathhause auf seine Knie, um durch diese demüthige Stellung sich zu empfehlen und einzuschmeicheln, allein die Deputation würdigte diese huldreiche Demuth keines Blickes. Um den rohen Charakter dieses Mannes noch lichtvoller abzumahlen, diene folgende höchst ärgerliche Thatsache: Susanna Hepperlin, eine Schreinerstochter, wollte nach löblichem Gebrauche vor ihrer Verehelichung noch in der Beicht sich einfinden, und das heil. Abendmahl empfangen, sie konnte sich aber Gewissenshalber nicht in Schalters Beichtstuhl einstellen, sondern gieng zum Trautmann: jener ließ sie alsogleich vorfordern, doch sie erschien nicht, sondern schickte ihren Bräutigam, dem er erklärte, daß seine Braut nicht absolvirt sei, denn wenn der Teufel zu Trautmann in die Beicht käme, würde dieser denselben absolviren, worüber die beiden Geistlichen heftig aneinander geriethen, und dieser öffentlich gegen den Schalter predigte, und die Worte Sirach 7, 7. gegen ihn anführte: richte nicht Aufruhr in der Stadt an, und hänge dich nicht an den Pöbel. — Schalter schien den Vorfall mit obiger Braut zu ignoriren, proklamirte das Brautpaar, worauf alle Anstalten zur Trauung gemacht wurden. Als sie nun von demselben, denn Scheffer war von ihm und seinem Anhange außer Activität gesetzt, in die Ehe eingesegnet werden sollte, so las er in Gegenwart 24 seiner Anhänger, unter denen ein Schuhmacher mit der Schuhmacherrahm in der Hand sich befand, folgende Erklärung ab: Weil öffentlich bekannt sei, daß gegenwärtige Braut sich wider ihn

und eine ehrbare Gemeinde durch ungebührliche Reden vergangen, Gott, sein heiliges Wort und die Sakramente verachtet habe, so werde sie im Namen der heiligen Dreieinigkeit, von den Aeltesten der Gemeinde, als Väter der Kirche, als ein faules Glied von der christlichen Kirche ausgeschlossen und verworfen: weil er aber Macht habe, den Bann wieder aufzulösen, so solle sie ihn, und die anwesende Aelteste, öffentlich um Verzeihung bitten, wozu sich aber die Braut nicht verstund, weswegen der Prediger sie mit dem Zurufe entließ: so gehet denn hin in des Teufels Namen! Das Brautpaar wurde denn darauf in Lindau getraut.

Von dem hier im Quartier liegenden Militär starb ein Anverwandter des einquartirten Generals, den in seiner Krankheit Pfarrer Scheffer besuchte, dem aber nach Ableben des Gemeldten durch Schalters Gewalt gedachter Pfarrer die Leichenpredigt nicht halten durfte, und es lieber gestattete, daß ein Franziskaner dieselbe im Chor hielt, wie denn er und sein Anhang damit umgieng, die St. Anna Kirche den Katholiken einzuhändigen.

Weil der kirchliche Unfug und die Zerrüttung immer mehr wuchs, so mußte endlich die letzte, mit gewaffneter Hand angelangte, Kommission eingreifendere Maßregeln als bisher eintreten lassen. Einige der Uebelgesinnten wurden gleich habhaft gemacht. Die Hauptanführer, Schalter, dessen Advokat Rudolph und der Sprecher Stölzlin, nachdem sie Wink erhielten, ergriffen die Flucht, den erstern wurde mit Weib und Kindern die Stadt auf ewig verwiesen, letzterer

zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt. So endigte sich denn diese heillose Streitsache, welche der Kirche und der Sittlichkeit und Religiosität höchst nachtheilig war, und gegen 5 Jahre dauerte. Besonders ist der endliche glückliche Ausgang derselben dem Licentiat Joseph Jenisch von Memmingen zu verdanken.

VI. Abschnitt.

Kirchlich-statistische Tabellen.

Diese Tabellen, die aus den hiesigen Kirchenbüchern, welche aber erst mit 1596 anfangen, gezogen sind, sollten besonders in so ferne wichtig sein, weil aus ihnen einigermaßen auf den religiösen Sinn einer christlichen Gemeinde geschlossen werden kann, wozu besonders die Kommunikanten-Verzeichnisse Veranlassung geben, nur muß dabei bemerkt werden, daß die Bevölkerung in den neuern Zeiten sehr abgenommen hat. Auch der Statistiker kann seine Beobachtungen und Bemerkungen machen, diese aber gehören mehr in eine statistisch-politische- als kirchliche Geschichte.

Nach und nach sind die Rubriken vermehrt worden, daher erscheinen die ersten Tabellen ziemlich mager.

Mit Vergnügen habe ich die Bemerkung gemacht, daß bei der ungleich größern Zahl der Gebornen in den ältern Zeiten uneheliche Geburten unter die Seltenheiten gehörten, das von den gegenwärtigen Zeiten nicht gerühmt werden kann.

1ste Tabelle.

Von 1596 — 1602.

Getraute.	Geborne.
260.	1492.

2te Tabelle.

a) Von 1602 — 1610.

Getraute.	Geborne.	Gestorbene.
409.	2229.	1804.

b) Von 1610 — 1620.

Getraute.	Geborne.	Gestorbene.
612.	2961.	2243.

c) Von 1620 — 1629.

Getraute.	Geborne.	Gestorbene.
517.	2686.	3011.

3te Tabelle.

a) Von 1629 — 1640.

Getraute.	Geborne. *)
698.	1969.

b) Von 1640 — 1650.

Getraute.	Geborne.
143.	961.

c) Von 1650 — 1660.

Getraute.	Geborne.
185.	823.

---

*) Fehlet die Rubrik der Gestorbenen, die sich in den Kirchenbüchern nicht vorfand. Seit diesen Jahren des Krieges hat auch die Zahl der Getrauten und Gebornen abgenommen.

d) Von 1660 — 1670.

Getraute.	Geborne.
218.	995.

e) Von 1670 — 1680.

Getraute.	Geborne.
246.	1143.

f) Von 1680 — 1686.

Getraute.	Geborne.
145.	650.

4te Tabelle.

a) Von 1686 — 1690.

Getraute.	Geborne.	Gestorbene.
115.	460.	301.

b) Von 1690 — 1700.

Getraute.	Geborne.	Gestorbene.
248.	1159.	1012.

c) Von 1700 — 1710.

Getraute.	Geborne.	Gestorbene.
280.	1242.	1028.

d) Von 1710 — 1720.

Getraute.	Geborne.	Gestorbene.
231.	1184.	823.

e) Von 1720 — 1730.

Getraute.	Geborne.	Gestorbene.
283.	1246.	1081.

f) Von 1730 — 1740.

Getraute.	Geborne.	Gestorbene.
283.	1169.	1198.

g) Von 1740 — 1750.

Getraute.	Geborne.	Gestorbene.
344.	1208.	1307.

h) Von 1750 — 1755.

Getraute.	Geborne.	Gestorbene.
151.	669.	727.

5te Tabelle.

a) Von 1755 — 1760.

Getraute.	Geborne.	Gestorbene.	Kommunikanten.
129.	601.	676.	22716.

b) Von 1760 — 1770.

Getraute.	Geborne.	Gestorbene.	Kommunikanten.
272.	1051.	1216.	53286.

c) Von 1770 — 1780.

Getraute.	Geborne.	Gestorbene.	Kommunikanten.
273.	1049.	1153.	50911.

d) Von 1780 — 1790.

Getraute.	Geborne.	Gestorbene.	Kommunikanten.
271.	1120.	1110.	45298.

e) Von 1790 — 1800.

Getraute.	Geborne.	Gestorbene.	Kommunikanten.
231.	1052.	1057.	37064.

f) Von 1800 — 1815.

Getraute.	Geborne.	Gestorbene.	Kommunikanten.
206.	1415.	1418.	23385.

6te Tabelle.

Von 1815 — 1822.

Getraut.	Gebor.	Gestorb.	Kommunikant.	Konfirmanden.
113.	623.	631.	12904.	362.

VII. Abschnitt.

Verzeichniß der Kirchenlehrer seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeit.

Kempten erfreute sich größtentheils gelehrter und beliebter Kanzelredner und Kirchenlehrer.

Nach der Reformation waren nur 3, bald darauf aber eine ziemliche Reihe von Jahren 4, als aber die Volksmenge abnahm, wieder 3 angestellte Kirchenlehrer, denen aber ein Adjunkt und Coadjunkt beigegeben ward, seit 1816 finden diese nicht mehr statt, weswegen die Geistlichen, besonders auch wegen des Dekanats, mit vielen öffentlichen, beichtväterlichen und andern Geschäften überhäufet sind.

Anfänglich wurden die geistlichen Aemter nicht fortdauernd, sondern vermittelst förmlicher Kontracte auf 8 — 10 Jahre verliehen, und eben so fand auch keine andere, als im Kontract ausgemachte, bestimmte Besoldung statt. Das Fehlerhafte davon sah man aber bald ein, und seit 1605 wurde eine solche Pfarrverleihung als unschicklich aufgehoben.

Die Lehrer waren, den Blutzeugen Waibel ausgenommen, folgende:

1) M. Jakob Heistung, von Kempten gebürtig, zuvor Priester und 1520 mit einer Pfründe im Hospital versehen. 1527 wurde er am Montage nach Mariä Himmelfahrt zu seinem evangelischen Lehramte berufen. 1532 ist er in der Lehre vom heil. Abendmahl, wie oben angeführt, nicht ganz rein lutherisch befunden worden, doch muß er sich hernach eines andern überzeugt haben, weil er bis an seinen

Tod im Predigtamte blieb. Durch seine Hülfe, wie ebenfalls schon erwähnt, sind alle Bilder aus der Kirche weggeschafft worden. Aus diesen beiden Umständen erhellet, daß er den Reformirten nicht abgeneigt war. Uebrigens verwaltete er sein Amt mit aller Treue bis an sein Lebens-Ende 1536. Es ward ihm bei seiner Berufung gleichsam zur Pflicht gemacht, sich zu verehlichen.

2) Johannes Rottach,

3) Johannes Seeger, beide kemptische Bürger: in der Lehre vom heil. Abendmahl dachten sie lutherisch; auch wünschten sie die Beibehaltung der Bilder in der Kirche; wahrscheinlich sind sie vor dem Heistung gestorben.

4) M. Paul Roßdorfer. Seine Vokation soll in das Jahr 1532 fallen. Er hat die damalige Obrigkeit, da er nur 125 fl. Besoldung hatte, um Erhöhung derselben, für seine Kinder das Bürgerrecht und um Unterstützung zu Erlernung einer Handthierung oder der Studien, und für seine Frau um Unterstützung nach seinem Tode gebeten, und wirklich ist ihm seine Besoldung auf 150 fl. erhöhet worden. Wegen des aufgedrungenen Interims nahm er den Abschied 1543.

5) Veit Kappeler, aus dem Würtembergischen, wurde von dem augsburgischen Ministerio 1533 empfohlen, er blieb aber nur 2 Jahre hier, und trat auf erhaltenen Ruf des Herzogs von Würtemberg in dessen Dienste 1535.

6) Johannes Schmid, ein Bürger Kemptens, und Pfarrer zu Bußnang, wurde 1535 den 9. Febr.

ins Predigtamt berufen, nach Verfluß von 10 Jahren kehrte er wieder auf seine vorige Pfarrei zurück.

7) Christoph Zugkschwerdt, oder Suckschwart, ebenfalls ein kemptischer Bürger, dessen Vokation ungewiß ist. Er erhielt 100 fl. Besoldung. Zur Zeit des Interims trug er Anfangs Bedenken, den Chorrock zu tragen, ward nach Augsburg vor eine kaiserliche Kommission berufen, weigerte sich standhaft das Interim anzunehmen, ward deswegen abgesetzt, und mußte bei einem körperlichen Eide sich verpflichten, Kempten auf ewige Zeiten zu meiden. Ein hartes Schicksal! wirklich soll man nichts mehr von ihm gehört haben. Johannes Jung, ein memmingischer Geistlicher, der vorher in Kempten angestellt war, wunderte sich sehr, daß die kemptische Obrigkeit für denselben nicht intercedirte.

8) M. Jakob Schober, wahrscheinlich aus Biberach, 1544 ins Predigtamt berufen, anfänglich nur auf ein paar Jahre mit 100 fl. Besoldung und freier Wohnung angenommen, bald darauf ward seine Besoldung um 50 fl. erhöhet. 1546 den 7. Jenner reiste er ohne Abschied wieder weg.

9) Johannes Jung, von Kostanz, den 3. Febr. 1546 berufen, man machte diesen des Umgelds und aller sonstigen bürgerlichen Lasten frei, gieng aber bald nach Memmingen, und als Kempten 1552 ihn wieder berief, so lehnte er den Ruf ab, er könne von Memmingen nicht abkommen.

10) Bernhard Maug, von Kempten gebürtig, war von 1548 — 50 im Predigtamte; von der Obrigkeit verlangte er ein Zeugniß, daß er nicht

wider das Interim geprediget und bei dem Stadtrathe verharret sei.

11) Thomas Kirchmayr oder Noogeorgus, aus dem Würtembergischen, ungewiß der Antritt seines Predigtamtes, nur aus einem Schreiben an Kaiser Karl V. erhellet, daß er 1549 die Predikatur versah, 1550 ist er aber seines Amtes entlassen worden, weil er der Obrigkeit zumuthen wollte, und ihr sehr zuredete, mit dem damaligen Fürstabt Wolfgang von Grünenstein, einem sehr friedliebenden Manne, der oft in Glaubensstreitigkeiten den Vermittler machte, und der überhandnehmenden Erbitterung entgegenarbeitete, der von Luther nicht so ungünstig dachte, keinen Umgang zu haben.

12) Johannes Scheurlin theilte gleiches Schicksal mit dem Zugkschwerdt.

13) Johannes von Dollmessingen oder Thalmessingen, dem Orte, wo er vorher Pfarrer war, zugenannt, erhielt 1550 den 15. Dec. den Ruf ins Kempter Predigtamt.

Nach dem Interim.

14) Primus Truber, aus Laibach in Krain, ein berühmter und gründlich gelehrter Theolog; er verwaltete sein Lehramt mit allem Eifer, verfaßte eine neue Kirchenordnung, schaffte noch manche papistische Ueberbleibsel ab, und stund bei manchen protestant. Fürsten in großem Ansehen. 1557 ward er vom Herzog Christoph von Würtemberg wegen wichtigen Religionsangelegenheiten auf eine Zeitlang berufen. 1560 kehrte er an seine vorige Stelle, von

der er vertrieben ward, wieder zurück, aber bald darauf sah er sich aufs neue genöthiget, sie zu verlassen und ward darauf 1565 Pfarrer zu Derendingen bei Tübingen. Er ward zwar abermal gebeten an die kemptische Kirche zu treten, allein er konnte sich nicht entschließen des Ottmar Stabs Helfer zu werden. 1587 starb er in einem hohen Alter von 78 Jahren. Er schrieb einige Schriften, um sich gegen den Zwinglianism zu vertheidigen, dessen er beschuldiget wurde, auch übersetzte er die Bibel, den Katechismum, die augsburgische Konfession, die Lokostheologikos in die wendische Sprache zum Besten seiner Landesleute.

15) Georg Mayr, der 4⅕ Jahr im kemptischen Predigtamt gewesen ist. 1557 den 6. August verlangte er seine Entlassung.

16) Jakob Seegen erhielt 1560 den 16. Jenner seine erste und 1562 seine zweite Bestallung und starb 1566 den 7. April am Schlagfluß.

Nach der Unterschrift der formulae concordiae.

17) M. Ottmar Stab, der vorher kurpfälzischer Hofprediger war, ist 1561 den 4. Jenner ins Predigtamt berufen worden, und ward von dem berühmten Dr. Ludwig Rabus empfohlen. Mehrmalen wollte er Kempten verlassen, fand aber immer Widerstand, und so blieb er bis an seinen Tod 1580. Er unterschrieb mit Tilian und Wonner die formulam concordiae. Seine hinterlassene Wittwe erhielt zu den 100 fl. Wittwen-Gehalt noch wöchentlich 15 kr. Zulage.

18) Johannes Tilian oder Tillbaum, von Augsburg, 1566 den 4. Juni berufen, erhielt seine Bewohnung im Nonnenkloster. 1569 den 22. Aug. wurde er vor Rath gefordert, wo man ihm sein unordentliches Leben, seine Gesellschaft mit dem Pfarrer zu Bezigau, zweier Edelleute und ein paar bescholtener Männer, auch seinen Schuldenlast verwies; er behauptete aber, daß ihm dergleichen nie begegnet sei.

19) David Wonner aus Ulm, zuvor Pfarrer zu Lüzingen, hat sich früher schon um eine Stelle im Kempter Predigtamt beworben. Bei seiner Bestallung wurde er 1 Jahr lang auf Wohlverhalten angenommen; sollte dabei auch der lateinischen Schule dienen, und sich in Allem unterthänig, getreu und geflissen erzeigen. Man bewilligte ihm das obere Wohnzimmer in dem Hause am Kirchenhofe, wöchentlich 2 fl., für Holz 6 fl., für den Aufzug 10 fl. und 4 Malter halb Roggen und halb Kern. Sein Aufenthalt dauerte aber nicht lange.

20) Maximilian Biber, 1579 den 21. April berufen, und zwar aus großer Zuneigung der Gemeinde zu ihm, weil sie zuvor nie solchen Prediger gehört hätte. Man nahm ihn auf ½ Jahr an, und gab ihm wöchentlich 2 fl., quatemberlich 1 Scheffel Roggen und Kern, und 1 Klafter Holz zum Einstand, mit der Bedingung in der Lehre der augsburgischen Konfession getreu zu bleiben, und ein christliches Leben zu führen. Man täuschte sich aber sehr an ihm, und ward von ihm groß hintergangen, daher ward er wegen seiner beständigen Völlerei, Ungezogenheit und des angerichteten Unfugs und un-

anständigen Betragens, besonders in der Höle, wieder entlassen.

21) Georg Bißmann zu Augsburg 1550 geboren, vorher lateinischer Schullehrer zu Wochenheim, dann Pfarrer in Rögling in der obern Pfalz. 1581 wurde er auf 3 Jahre, und 1583 auf 10 folgende Jahre angenommen und bestätiget, blieb auch bis an sein Ende, welches den 1. Mai 1609 erfolgte, im Amte. Ein Sohn von ihm, M. Baptist Bißmann, ward Pfarrer zu Kaufbeuren.

22) Moses Pflacher folgte dem Stab im Pfarramte, der heil. Schrift Doktor, war vorher Hofprediger bei der hochgräflich ortenburgischen Herrschaft, wurde 1585 den 25. Sept. auf 10 Jahre nach Kempten berufen; ein sehr kränklicher und sonst geplagter Mann. Weil er sich sehr beliebt machte, so wurde sein früher Tod 1589 von der ganzen Gemeinde sehr bedaurt. Er machte sich auch als Schriftsteller und Schriftforscher bekannt, besonders durch die Auslegung des Propheten Joels und durch seine Postille über die Evangelien.

23) M. Josaphat Weinlein, geb. zu Tübingen. Dieser herrliche Prediger, wie ihn Dr. Zeåmann nennt, war Diakon an der Teck, dann Pfarrer zu Brinstein, Bittenfeld und Backnang, und endlich 1590 nach Kempten berufen. Seine Person war klein, aber desto größer sein Geist, der nicht nur viele Gelehrsamkeit besuß, sondern auch mit Nachdruck sie zu beweisen suchte. Am 10. Juli 1603 erfolgte sein Lebens-Ende.

24) M. Elias Schacher aus Kempten, 1602

als Prediger angenommen, verwaltete sein Amt mit vorzüglichster Treue; hatte das Unglück nach der Erstürmung der Stadt 1633 von dem feindlichen Militär in seinem 70. Lebens-Jahre aufgehänget zu werden.

25) Christoph Schwarz von Weißenhorn, 1601 den 17. Febr. auf 10 Jahre ins Predigtamt angenommen.

26) M. Johannes Kappelius oder Kappel kam 1605 den 4. Merz zum Predigtamte, aus Ortisheim im Würtembergischen gebürtig. Er fieng ziemlich spat seine Studien an, erst im 13. Jahre seines Alters. Er wurde nach Endigung seiner Studien zu Bebenhausen Klosterpräzeptor, dann Rector und Pfarrer zu Amberg in der obern Pfalz, weil er aber gegen den Kalvinism sehr eiferte, abgesetzt; hierauf Pfarrer zu Poppenweiler im Würtembergischen; hernach Senior und Frühprediger in Biberach 1600, und endlich 1605 Pfarrer in Kempten. Man machte ihm die Bedingung die theologische Doctorwürde anzunehmen, das aber nie geschah, im Nothfall Ehen einzusegnen, Kranke zu besuchen und Leichenpredigten zu halten. Er wird als ein gründlicher Gelehrter und beredter Mann gerühmt. 1616 den 4. Jen. verschied er vom Schlagflusse getroffen.

27) Friedrich Rapf oder Raff von Degerloch aus dem Würtembergischen, er trat 1608 an des sel. Bißmanns Stelle. Der Herzog Johann Friedrich von Würtemberg vergünstigte ihm die Annahme dieser Pfarrstelle. 1626 den 16. Mai zog er wieder weg, denn er soll einen Ruf in sein Vaterland erhalten haben.

28) M. Thomas Langenmeyr, ein kemptischer Bürger, kam bald nach seiner Rückkehr von der Universität nach Ravensburg als Geistlicher, und ward von da 1616 in seine Vaterstadt berufen. Er verwaltete sein Amt mit aller Treue, und bahnte sich dadurch den Weg zum Pfarramte, wozu meistens angesehene, auswärtige Gottesgelehrte berufen wurden, zu dieser Würde gelangte er nach dem Abgang des Dr. Zeåmanns 1637 den 26. Juni. Er machte mancherlei kirchliche Anordnungen, führte sein Amt bis an sein Ende 1647. Diesen beiden, wie dem Folgenden und dem sub Nro. 24. machten die Herren Geheime in der großen Theurung den 16. August 1622 ansehnliche Geschenke, nemlich dem Zeåmann 150 fl., dem Napf 100 fl., dem Schacher 80 fl. und dem Langenmeyer ebenfalls 80 fl.

29) Dr. Georg Zeåmann aus Hornburg im Fürstenthum Zweibrücken. 1606 ward er Professor an dem Gymnasium zu Lauingen, und in der Folge fürstlich-pfalz-neuburgischer Kirchenrath, Scholarch und Prediger daselbst; nach dem Tode des frommen Pfalzgrafen Philipp Ludwig wurde er seiner Dienste entlassen. 1617 erhielt er den Ruf zum Pfarramte zu Kempten mit einer Besoldung von 400 fl., 10 Malter Korn, und die Behausung im Pfarrhofe. Er machte sich sehr beliebt; 1621 sollte er Präses der Kirchenkonvente und erster Professor der Theologie zu Straßburg werden; allein wichtige Ursachen hielten ihn ab, diesen Ruf anzunehmen. Er machte sich um Kirche und Schule Stadt Kemptens sehr verdient; brachte das Beichtwesen in eine bessere Gestalt, erhob die

Schule in einen, vorher nicht gekannten Flor, legte den Grund zu der Kirchenzensur. Eine schwere Prüfung aber wartete seiner. Er hatte seinem Schwiegervater Dr. Jakob Heilbronner bei Verfertigung seines gelehrten Werkes, das unkatholische Pabstthum, gute Dienste und Hülfe geleistet, ja wohl die mehrsten und schwersten Artikel verfertiget; auch selbsten seinen sogenannten Wunderspiegel und den Anti Kellerus, oder eine Widerlegung des 1614 unter dem Namen Jakob Kellers Rektors zu München wider das unkatholische Pabstthum des Dr. Heilbronner geschriebenen und herausgegebenen katholischen Pabstthums, herausgegeben. Durch diese hauptsächlich gegen die Jesuiten gerichtete Schrift zog er sich ihren grimmigsten Haß zu; sonderlich Föhrer zu Dilingen, und Elias Graf ruheten nicht eher bis sie ihn zum Verhör und ins Gefängniß brachten, wogegen ihn die Stadt Kempten zu schützen, sich zu schwach fühlte. Er soll vorher eine Stimme, Zeaemann fuge! fliehe Zeämann! gehört haben — wohl möglich, wahrscheinlich warnte ihn sein guter Genius, oder ein guter Freund. 1628 kam eine kaiserliche Kommission in das fürstliche Stift, die aus Wolf Simon von Römersthal und Esaias Schielin von Hohenems bestund; diese, welche sich aber in die Stadt hätte begeben sollen, ließ ihn vor sich fordern, gefangen nehmen, und auf die Festung Ehrenberg abführen, auf welcher er 62 Wochen saß. Mit vieler Klugheit, Geduld und Standhaftigkeit hielt er diesen Arrest aus, und vertheidigte sich heldenmüthig gegen

die ungegründeten Beschuldigungen: daß er die Heiligen gelästert und das hohe österreichische Erzhaus geschmäht habe. Nicht nur Kempten, sondern auch die 4 ausschreibenden Städte: Straßburg, Nürnberg, Frankfurt und Ulm, selbst der Kurfürst Johann Georg von Sachsen, der Herzog Friedrich zu Würtemberg legten Fürbitten für ihn ein: endlich ward er seines langen Arrestes entlassen, mußte aber einen Revers ausstellen, daß er ohne kaiserliche Erlaubniß weder in Kempten, noch im römischen Reiche jemals wieder predigen wolle. Gleich darauf aber wurde er vom König in Schweden nach Stralsund berufen, wo er bis an sein Ende 1638 mit Segen arbeitete. Das Bildniß dieses Mannes ist in der Sakristei der Kirche St. Mang in Kempten zu finden.

Der Revers lautet also:

Ich Georg Zeämann d. Hayl. Schrifft Doctor und Pfarrer in deß hayl. Reichs Statt Kempten, Bekhenne und thue hiemit khundt offentlich. Obwol die Röm. Kayß, auch zue Hungarn und Böheims Künigl. May. Mein Allergdster Herr mich vor 13 Monaten nachgemelter Vrsachen halber in Arrest nemen lassen vnd wie gegen allen anndn, so sich mit dgleichen hochärgerlichen, verbottenen calumnien vnd blasphemien gegen die Hailigen Gottes, vnd die Vhralte, wahre Catholische Religion, vnd dselben hohe vnd nid gesezte heupter vnd Prelaten, so wol in Predigen, alß in truckh gegebenen Schrifften vnd Büchern, hoch strafmässig vergriffen, alß auch gegen mir, zumal wie Allerhöchst gedacht Ihr Kay. May. aus den vberschickten Protocollen vnd acten,

so viel vernemen, dass Ich in meinen gethanen Predigen vnd ausgegangenen Schrifften allzuaweit gegangen, vnd mich nit wenig vergriffen gnüegsam Vrsach hetten, ein weyttere straff über die ausgestandene gefangenschafft gegen mir, annde zum Abschew vnd Wahrnung nach Ausswenssung der Rechten, und Reichsconstitutionen vorzunemen, dass Jedoch Aller vnd höchstermeldt Ihr. Kay. Maj. gnädigist ansehen, die für mich einkommen, so vielfältige vorschrifften, vnd aus dießen vnd anndn mehr Ihrer Kay. Maj. fürgebrachten vnd vorkommenen vrsachen, in Ihrem an die Reichs Dell. Herren Leopolden Erzherzogen zue Oesterreich rc. Meinen gnädigsten Herren den 3. January diss Jahrs abgangen Schreiben sich entschlossen vnd geschehen lassen, dass Ich des Arrestes wieder entlassen, vnd auf freyem fuess gestölt worde. Dess Ich Mich hingegen gemess verobligiren vnd Schriftlichen verreversiren solle, hinfürters biss auff Allerhöchst ernennt Ihrer Kais. Maj. weyttere verordnung mich dess Predigen, wie auch aller Schmach Schriften, vnd Reden gegen die Lieben Heiligen Gottes, die Päpstische Hailigkeit, vnd alle annd. d. Catholischen Religion zugethone gäntzlichen zu enthalten, auch wass Ich dießfalls wider die hailigen Gottes, Catholische Christ vnd weltliche Obrigrigkeit injuriosé geschrieben, vnd auss anndern Authoribus zusammengetragen, dass Ich solches nit defendiren noch vertreten wölle, sondern an dessen spargirung zu viel gethan, und denn, das Ich des Jenigen Buechs Author nit gewesen, dessen Ich bezüchtiget, Ich aber widersprochen Schriftlichen zu

Afferiren, auch mich selbsten inskünfftig bescheiden verhalten wölle, damit nit Vrsach geben werde, so wol der vergangene alss wenn Ich mich wider vergreiffen sollte, zusammen zueraitten, vnd mit annder straff gegen Mir zue verfahren. Alss gelobe, zu sage, vnd versprich Ich hiemit, vnd in krafft diss Brieffs, dass Ich obstehendem allem allergehorsamst nachkommen, mich hinfürters biss auf Aller vnd höchst gedacht Ihrer Kays. Maj. weittere verordnung dess Predigen, wie auch aller Schmachs Schriften und Reden gegen die Lieben hailigen Gottes, Catholische Geist- und weltliche Obrigkeit injuriosé geschrieben vnd auss anndern Authoribus zusammengetragen, dass Ich solches nit defendiren oder vertreten wölle, sondern an dessen spargirung zu viel gethan, Ich asserier vnd bezeuge, auch hiemit Schriftlich, dass Ich dess Jenigen Buchs Author nit gewesen, dessen Ich bezüchtiget, Ich aber widersprochen, vnd versprich benebens mich auch sonsten inskünfftig also beschaiden zu verhalten, damit nit Vrsach geben werde, sowol der vergangene alss wenn Ich mich wieder vergreiffen sollte zusammenzuraitten vnd mit ander straff gegen mir zu verfahren. Dessen zu wahren Vrkhundt hab Ich dissen Revers mit eigenen handen unterschrieben, vnd mit meinem gewöhnlichen Pettschafft bekrefftigt. So geben vnd beschehen, auf der Drl. Reichs Vestung Ehrenberg, den 8. Februariy Anno 1630.

Georgius Zeaemann,
Doctor Theologiae.

Zu bemerken ist noch, daß in dem vom kemptischen Prokurator Doctor Sattler obgesetzten Revers das

Wörtlein iniuriosé so künstlich mit incuriosé verwechselt wurde, weswegen gedachter Sattler beinahe wäre eingekerkert worden.

30) M. Christoph Faber von Ulm, ein sehr gelehrter Mann, wurde 1621 als Rector berufen, nach Zeämanns Abführung aber 1628 mit Beibehaltung des Rectorats ins Predigtamt befördert, er starb 1633.

31) M. Jakob Heringer ward 1630 zum Rectorate, 1631 zum Prediger berufen, der aber schon 1635 starb.

32) M. David Steudlin von Heidenheim im Würtembergischen, wahrscheinlich seit 1632 im Predigtamte. Von ihm an ist der erste Geistliche Senior betitelt worden. Er war ein eifriger, beliebter, besonders sprachkundiger Mann, aber sein Ende war unglücklich: bei dem 1637 statt gehabten Ueberfall lagen 10 Kroaten in seinem Hause, am 16. März zechten mehrere Offiziere bei ihm, wider seinen Willen mußte er daran Theil nehmen, ja sie schütteten ihm mit Gewalt das Getränk ein, so daß er an dieser unnatürlichen Ueberladung in selbiger Nacht seinen Geist aufgab, kurz vorher entging er, durch Hülfe der Offiziere, einem ihn verfolgenden Soldaten, doch mußte er sich mit 80 fl. ranzioniren, worauf dann auch sein Haus noch ausgeplündert wurde.

33) Jakob Trautmann, aus der Herrschaft Wain, wurde 1630 den 26. März ins Predigtamt berufen, ließ sich von seinem unruhigen Kollegen Schalter verleiten, an dessen Betragen Theil zu nehmen, ward von dessen Anhängern, wie oben erwähnt, abgesetzt.

34) Joh. Rudolph Schalter, aus Schorn=

dorf im Würtembergischen, dessen schlechter Karakter und unruhiger Kopf auch Schicksal im V. Abschnitt abgemahlt wurde.

35) M. Melchior Seiler aus Biberach, schon 1633 Rector, und 1639 Prediger zugleich, 1662 ging er mit Tod ab.

36) M. Joh. Adam Scheffer von Gleiwurg im Nassauischen, er befand sich vorher in gräflich Falkensteinischen Diensten als Pfarrer und Hofmeister, begab sich der Kriegsunruhen wegen nach Kirchheim, und ward von da 1643 den 18. Dec. zum Prediger und Pfarramtsverweser, dann 1647 zum wirklichen Pfarrer und Senior erwählt. Er verwaltete sein Amt mit aller Vorsicht, Treue und Gewissenhaftigkeit bis an sein 1679 erfolgtes Ende. Der vor ihm Nro. 34) Genannte machte ihm viele Kränkungen.

37) M. Hieronymus Knaus von Biberach, war vorher Helfer zu Laufen im Würtembergischen, 1647 am 12. August zum Oberhelfer des kemptischen Ministerii erwählet.

38) M. Peter Funk aus Memmingen, soll 1636 den 15. Mai ins Predigtamt eingetreten sein, ward 1679 Senior.

59) M. Hieronymus Zeller aus Kempten, 1655 als Rector angestellt, 1662 kam er ins Predigtamt, und ward nach Funks Tode Senior, welche Würde er bis den 30. Mai 1689 an seinen Todestag bekleidete.

40) M. Joh. Adam Scheffer kam 1679 ins Predigtamt, und war von 1689 — 1707 Senior, in welchem Jahr er den 27. April mit Tod abging.

41) M. Johannes Gebhart, ein geborner Kempter, starb den 17. April 1690 als Diakon.

42) Christoph Balthasar Zeller von Kempten, seit 1686 Adjunkt, trat 1689 ins Ministerium, starb aber schon 1691 als Archidiakon.

43) M. Georg Wilhelm Buchholz, ein geborner Braunschweiger, der vorher in venetianischen Diensten als Feldprediger stund, und darauf den 8. August 1690 zum Prediger in Kempten angenommen wurde. Er hatte einen türk. Jüngling von 15 — 16 Jahren, den Sohn eines edlen Türken mitgebracht, welcher den 5. Oct. des Jahres das christliche Glaubensbekenntniß ablegte, und in der heil. Taufe die Namen Jakob Wilhelm Arnold erhielt, der Magistrat vertrat die Pathenstelle. Buchholz zog 1698 als zweiter Prediger nach Durlach.

44) M. Christoph Raymund Schifflin von Augsburg, wurde den 17. Jäner 1691 dritter Prediger, folgte aber 1696 einem, an ihn ergangenen, Ruf in seine Vaterstadt.

45) M. Jakob Kesel von Kempten, ward 1696 den 20. Juni als dritter Prediger angestellt, nachdem er auch als Conrector diente, er stund 46 Jahre im Predigtamte, war 35 Senior von 1707 — 42, in welchem Jahr den 9. Juni sein Tod erfolgte, nachdem er vorher seines Alters und körperlicher Schwachheit wegen in eine ehrenvolle Ruhe gesetzt ward. Er zeigte in Verwaltung seiner Aemter rühmliche Treue, und machte sich durch sein 1727 herausgegebenes kemptisches Denkmal, oder geist- und weltliche Geschichte der uralten schwäbischen Reichsstadt Kempten unvergeßlich.

46) M. Georg Jakob Mellin von Lindau, ward 1690 Adjunkt, 1704 dritter Prediger, 1742 er-

hielt er das Seniorat, und endigte 1751 sein Leben: er hatte also 61 Jahre in der Kirche gedienet, und hinterließ den Ruhm eines gelehrten, fleißigen und exemplarischen Mannes.

47) Joh. Heinrich Fels, ebenfalls von Lindau, erhielt die dritte Predigerstelle 1698 den 3. Mai, starb aber schon 1704.

48) M. Leonhard Henseler aus Ulm, seit 1704 den 17. Nov. Rector, 1707 den 26. Juni dritter Prediger, und starb 1725.

49) Jakob Zeller von Kempten, seit 1707 Rector und Adjunkt, 1725 den 19. Oct. dritter, 1742 zweiter Prediger, resignirte nach 8 Jahren, und ging 1751 mit Tod ab.

50) Joh. Leonhard Dick aus Kempten, ward 1725 Rector, und Adjunkt, 1742 dritter, 1750 zweiter Prediger und 1751 Senior. Es wird von ihm gemeldet, er sei nicht nur ein eifriger, sondern ein geprüfter Lehrer gewesen, sein Tod erfolgte 1765.

51) Joh. Michael Mellin, ein würdiger Sohn des Seniors Mellin, 1728 Coadjunkt, 1742 Rector und Adjunkt, 1750 dritter, und 1751 zweiter Prediger, in welcher Eigenschaft er als ein beliebter Prediger 1762 starb.

52) Joseph Zeller, Sohn des Nro. 49), Coadjunkt 1742, Rector und Adjunkt den 27. Juni 1750, dritter Prediger 1751, und zweiter 1764, starb als solcher im folgenden Jahre.

53) M. Heinrich Reck aus Kempten, 1750 Coadjunkt, das Jahr darauf Rector und Adjunkt, 1762 dritter, und 1763 zweiter Prediger, und endlich 1765 den 11. Oct. Senior. Während seines Senio=

rats hat er 5 junge Kirchendiener feierlich ordinirt und eingeführt; überhaupt 9 Ordinationen beigewohnt. Er starb 1798, nachdem er beinahe 50 Jahre seine Kirchenämter verwaltet hatte.

54) M. Johannes Dick, Sohn des Nro. 50), Coadjunkt und Conrector 1751, Rector und Adjunkt 1762, und dritter Prediger 1763, und ging als solcher im nämlichen Jahr mit Tod ab.

55) M. Joh. Ulrich Zorn von Kempten, 1762 Coadjunkt und Conrector, 1763 Adjunkt und Rector, und bald darauf dritter, dann 1765 zweiter Prediger, 1791 starb er in dieser Eigenschaft.

56) Georg Karrer von Memmingen, ein in den schönen Wissenschaften vorzüglich geübter Gelehrter, 1764 zum Adjunkt und Rector berufen, 1765 den 11. Nov. dritter Prediger, und starb 1768.

57) M. Leonhard Friedrich Dürr von Leutkirch, als Schriftsteller rühmlich bekannt, wurde 1765 den 28. Nov. zum Adjunkt und Rector berufen, 1768 dritter Prediger, 1792 den 15. Jäner zweiter Prediger, 1798 den 11. Mai stieg er zum Seniorat, und 1810 ward er kön. baier. Dekan, konnte Kränklichkeit halber mehrere Jahre wenige Kirchendienste versehen: übrigens ein gründlicher Gelehrter, sein Tod erfolgte 1813.

58) Joh. Georg Lunz von Gollhofen, nachdem er eine Zeit lang in einem ansehnlichen Kempter Hause Hofmeister war, so wurde er 1768 zum Adjunkt und Rector gewählt, ward 1792 dritter, und 1798 zweiter Prediger, 1810 Stadtpfarrer, in welcher Eigenschaft er 1812 mit Tod abging. Er hat sich um das kemptische Schulwesen sehr verdient gemacht; sein herausgegebenes Lehrbuch für Bürger-Schulen hat noch jetzt Werth, dabei war er ein eifriger und beliebter Prediger, ein Mann von vieler Gelehrsamkeit. Wie sehr ihn die Bürgerschaft achtete und liebte und seinen Verlust bedauerte, ist der niedliche Grabstein, den sie ihm setzte, Beweis.

59) Johannes Wöhrniz aus Kempten, 1773 Coadjunkt, 1784 Conrector, 1792 Adjunkt und Rec-

tor, 1798 dritter Prediger, 1812 Stadtpfarrer und Kapitels Senior.

60) Matthias Satzger, ebenfalls aus Kempten, 1784 zweiter Coadjunkt, 1792 Conrector, 1798 Adjunkt und Rector, 1812 Diacon, gestorben den 17. Jäner 1822: ein sehr geschätzter Mann, der einige Grabreden und pädagogische Schriften im Druck herausgab.

61) M. Franz Philipp Rabus von Roßstall, war zuerst Mittagsprediger und Katechet zu Ansbach, dann Pfarrer und Decanats-Verweser zu Breitenau, und kam zu Ende des Jahrs 1813 als Hauptprediger und Decan nach Kempten, erwarb sich durch seine Kanzelvorträge Liebe und Achtung, ging zu Ende des Jahrs 1817 Kränklichkeit halber nach Theilenhofen, als Pfarrer, woselbst er aber nach ein paar Monaten starb.

62) Dr. Philipp Jakob Karrer von Memmingen, zuerst Adjunkt des memmingischen Ministerii 1797, dann 1800 Pfarrer zu Buxach und Harte, hernach 1804 zu Woringen, darauf 1818 zum Hauptprediger, k. b. Decan, Distrikts-Schul-Inspektor und Lokal-Schul-Kommissär in Kempten befördert. Verfasser mehrerer theils anonymen theils unter seinem Namen herausgegebenen Schriften und Predigten.

Verzeichniß der Adjunkten.

M. Andreas Scheffler, der zwar nur zu einem Rector der kemptischen lateinischen Schule 1600 berufen ward, aber gleichwohl eine Zeit lang zur Aushülfe an den Kirchen-Arbeiten Theil nahm.

Joh. Georg Heimbsch, aus Kaufbeuren, ward 1763 Coadjunkt und Conrector, in welchen Aemtern er bis an sein 1784 erfolgtes Ende verblieb.

Sebastian Hegele, aus Ulm, 1792 Coadjunkt und Lehrer der obern Mädchenschule, 1798 Conrector, wurde 1816 als Pfarrer nach Steinheim bei Memmingen befördert.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

I. Abschnitt.

Von der Veranlassung der Kirchenverbesserung, ihrem Anfange und Fortgange in der Stadt Kempten . . . 1

II. Abschnitt.

Von Einführung und Abschaffung des Interims . . . 15

III. Abschnitt.

Versuche des Stifts Kempten, das Simultaneum in der Kirche zu St. Mang zu erhalten . . . 22

IV. Abschnitt.

Von einigen gottesdienstlichen und kirchlichen Verordnungen und Anstalten 24

V. Abschnitt.

Trauriger kirchlicher Zustand durch einen Geistlichen Johann Rudolph Schalter veranlaßt . . . 30

VI. Abschnitt.

Kirchlich-statistische Tabellen 37

VII. Abschnitt.

Verzeichniß der Kirchenlehrer seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeit 41

V

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Karrer, Philipp Jakob,

Reformations-Geschichte der Altstadt Kempten

Kempten 1822

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Top.o.182
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11754706-0